Nr. 275.
Berlin, Freitag, den 26. November 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 275.
Berlin, Freitag, den 26. November 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Landrath Junker zu Koblenz zum Polizei-Director daselbst zu ernennen;

Dem beim Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten angestellten Geheimen Registratur-Vorsteher Breymann den Charakter eines Kanzlei-Raths, und

Dem Tuchfabrikbesitzer, Lieutenant a. D. Schmelz zu Burg den Charakter als Commerzien-Rath zu verleihen.

Ihre Majestät die Königin haben dem Schneidermeister Heinrich Winand Brückmann zu Köln das Prädikat Allerhöchstihres Hof-Damen-Schneiders zu verleihen geruht.

Polizei-Präsidium.

Der Bedarf an Futter für die Pferde der hiesigen Schutzmannschaft pro 1853 soll im Wege der Submission unter den im Bureau des Commando's der Schutzmannschaft einzusehenden Bedingungen in Lieferung gegeben werden. Lieferungslustige haben ihre Angebote bis zum 6. December d. J. versiegelt unter der Adresse des Polizei-Präsidiums mit dem Außenvermerke: „Submission zur Fourage-Lieferung für die Schutzmannschaft" einzureichen.

Zur Eröffnung der eingegangenen Angebote wird ein Termin auf den 10. December d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Regierungs-Secretär Frätzer im Secretariat des Polizei-Präsidiums angesetzt, zu welchem die Einsender von Submissionen hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nur diejenigen Einsender bei den Submissionen berücksichtigt werden können, welche sofort eine Caution von 100 Thlrn. baar, oder in depositalmäßigen Effecten entrichten.

Das Polizei-Präsidium behält sich vor, den Zuschlag an einen der drei Mindestfordernden zu ertheilen, wogegen diejenigen Submittenten, welche nicht zu den drei Mindestfordernden gehören, die im Termine hinterlegte Caution sofort zurückerhalten. Nachgebote werden nicht zugelassen.

Je mehr wir

der liberalen Presse aller Schattirungen, ja selbst der sogenannten conservativen gegenüber auf uns selbst angewiesen sind, und je mehr Alles, was uns irgend verdächtig oder verhaßt machen könnte, von allen Seiten verbreitet, ausgebeutet und uns auf die Rechnung geschrieben wird: um so weniger haben wir es unterlassen dürfen, zwischen uns und jenen vielbesprochenen „Briefen über Staatskunst" eine tiefe Kluft zu befestigen und uns gegen jede Complicität mit den dort vertretenen absolutistischen Theorieen und mit der beliebten mehr spitzen als gründlichen Casuistik schonungs- und rücksichtslos zu verwahren. Schwerlich ist jemals eine Schrift eines Conservativen der Opposition so gelegen gekommen, als die in Frage stehende. Nicht allein, daß das ganze Gerüst und die Anwendung bis auf persönliche Beziehungen handgreiflich als auf Preußen berechnet erscheinen, und daher bei der Anonymität des Verfassers selbst das unbefangenste Auge diesen zunächst in Preußen und dort in den Reihen der Conservativen suchen mußte: — es war die Zeit des Erscheinens auch so, wie man will, geschickt oder ungeschickt, gewählt, daß wir Anfangs versucht waren, das Ganze für eine Kriegslist unserer Gegner zu halten, um die „Kreuzzeitungs-Partei" noch einmal kurz vor den Wahlen recht schwarz anzustreichen. Inzwischen glauben wir uns überzeugt zu haben, daß der Verfasser kein Preuße ist, daß derselbe aber seine Theorieen aufrichtig und ernstlich meint und deshalb an uns den Anspruch erheben darf, wenn auch als irrender, doch als wohlmeinender und besserer Ueberzeugung zugänglicher Mitstreiter beurtheilt und behandelt zu werden. Wir dürfen indeß dabei nicht unerwähnt lassen, daß unverkennbar freundschaftliche Beziehungen wie eigene persönliche Sympathieen und Vorurtheile auf die Anschauung des Verfassers wesentlich eingewirkt haben, und daß es namentlich das Capitel über den Adel ist, bei welchem wir über seine Person zur Gewißheit gelangt sind. Nicht minder aber müssen wir auf der andern Seite anerkennen, daß die Briefe mit ungewöhnlicher Gewandtheit und Eleganz, überhaupt in einer so anziehenden Form geschrieben sind, daß man dem Gedankengange sehr scharf folgen muß, will man sich nicht durch das Ansprechende der Darstellung über den Inhalt irreführen lassen, — wie denn der Verfasser auch das unzweifelhafte in unseren Augen nicht gering anzuschlagende Verdienst hat, über die Behandlung der Fabrikthätigkeit und der Fabrikarbeiter wirklich neue praktische Grundsätze aufgestellt zu haben. Zu unserem Bedauern ist, wie schon bemerkt, das Buch inzwischen mit Beschlag belegt, — eine Widerlegung, die wir niemals für die beste halten, die wir aber dennoch dadurch respectiren müssen, daß wir uns vorläufig des weiteren Eingehens auf die Details der Ausführung sowohl in lobendem als tadelndem Sinne enthalten.

Deutschland.

□ **Berlin**, 25. November. Schon wiederholt haben wir auf die Wichtigkeit der volkswirthschaftlichen und socialen Fragen hingewiesen, deren Erörterung für die nächste Kammer-Session bevorsteht. Ohne Zweifel werden die Kammern denselben eine um so größere Aufmerksamkeit widmen können, als allem Anschein nach Regierungs-Vorlagen in Bezug auf durchgreifendere Abänderungen der Verfassung nicht in Aussicht stehen. Gutem Vernehmen nach ist nämlich in dem jüngsten Cabinetsrath der Beschluß gefaßt worden, alle einschneidenden Verfassungs-Fragen für jetzt bei Seite zu stellen. Gleichzeitig verlautet hinsichtlich der zu erwartenden Vorlage wegen definitiver Bildung der Ersten Kammer, daß die Regierung unter Festhaltung des Königlichen Ernennungs-Rechtes auch die Herbeiziehung solcher Kammer-Mitglieder befürworten dürfte, welche auf geschehene Präsentation Seitens ständischer Verbände und anderer Corporationen durch den Monarchen berufen werden. Verspricht der letztere Beschluß die nicht ungünstige Lösung einer verwickelten Streitfrage, so ist der erstere in erfreulicher Weise geeignet, die verschiedenen Parteien auf ihr richtiges Maaß und ihre wahre Aufgabe zurückzuführen, so wie durch Beseitigung eines endlosen Redestoffes die materielle Thätigkeit der Kammer zu einer wahrhaft fruchtbringenden für das Land zu machen.

— Der Oberbefehlshaber in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel ist aus Gramzow wieder hier eingetroffen.

— Der General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und commandirende General des VII. Armee-Corps, General der Cavallerie Graf von der Gröben, ist aus Ostpreußen kommend nach Münster hier durchgereist.

— Der Kaiserlich Russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Französischen Hofe Graf v. Kisseleff ist aus Petersburg hier eingetroffen und wird sich dem Vernehmen nach von hier auf seinen Posten nach Paris zurückbegeben.

— Der Kaiserlich Russische General-Lieutenant v. Glasenapp ist aus Warschau hier angekommen.

— Der Ober-Regierungs-Rath a. D. und Abgeordnete zur Zweiten Kammer v. Bethmann-Hollweg ist aus Schloß Rheineck, und der Herzoglich Braunschweigsche Finanz-Director v. Thilau aus Braunschweig hier angekommen.

— Am Freitag, den 19. d., versammelten sich sämmtliche hier anwesende Amerikaner im Hause des Herrn Fay, Chargé d'affaires ad int. der vereinigten Staaten von Nordamerika, und faßten einstimmig den Beschluß, als ein Zeichen der Achtung für den verstorbenen Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten Daniel Webster Trauer auf drei Tage anzulegen.

— Die Vossische Zeitung brachte gestern die Nachricht, der Geheim-Secretair Ritter Meroni habe es abgelehnt, das diesseitige Consulat in Galacz zu übernehmen. Diese Nachricht ist durchaus unrichtig.

— Man schreibt dem „H. C." aus Braunschweig: „Von Seiten der Braunschweigischen Regierung war die Hannoversche Regierung, nachdem zwischen Preußen und Braunschweig der die Ausführung des September-Vertrages betreffende Vertrag abgeschlossen, eingeladen worden, eine gemeinsame Conferenz zu genehmigen und zu beschicken, in der durch die beiderseitigen Abgeordneten über die Braunschweig und Hannover in dem gedachten Vertrage speciell betreffenden Punkte eine Verabredung und Vereinbarung zwischen beiden Staaten getroffen werden möchte. Wir vernehmen, daß Hannover das freundnachbarliche Anerbieten unter Angabe des Grundes, daß es sich nicht in Separat-Verhandlungen über den September-Vertrag einlassen könne, abgelehnt habe."

— Es steht dem Vernehmen nach eine amtliche Veröffentlichung der in den letzten Jahren in dem Zollverein zum Verzehr in denselben eingegangenen transatlantischen Erzeugnisse zu erwarten. (C. B.)

— Das Ministerium des Innern veröffentlicht eine Verfügung vom 5. November 1852, betreffend die Bedingungen, unter welchen Preußischen Unterthanen die Naturalisation in Belgien, dem Großherzogthum Luxemburg und dem Herzogthum Limburg bewilligt wird.

— Es ist davon die Rede, daß die von unserer Regierung zu bauenden Strecken der mit Hannover vereinbarten Eisenbahnen zu einer besonderen Vorlage für die Kammern Anlaß geben werden. Die Strecken betragen im Ganzen eine Länge von ungefähr 12 Meilen, wovon etwa die Hälfte auf die Bahn von Münster über Rheine bis zur Grenze fällt. Die andere Hälfte fällt auf die Bahn von Rheine bis Osnabrück. Der Kosten-Anschlag soll sich auf etwa 3 Millionen Thaler belaufen (C. B.)

— Die ministerielle Zeitung bringt folgender Artikel: In einem Artikel der Ostpreußischen Zeitung, welcher auch in hiesige Blätter übergegangen ist, wird der Verwaltung der Vorwurf der übereilten Eröffnung der Bahnstrecke von Marienburg nach Braunsberg gemacht. Es ist jedoch, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, der Zeitpunkt der Eröffnung reiflichst erwogen worden. Da in Folge der unter den Arbeitern verheerend auftretenden Cholera die Bauten auf der gedachten Strecke nicht in dem erwarteten Maaße gefördert werden konnten, wurde die Bau-Direction zu Bromberg nicht lange vor dem Eröffnungs-Termin zur sorgfältigen Erwägung aufgefordert, ob es vielleicht räthlicher sei, die Eröffnung bis zum künftigen Frühjahr auszusetzen. Nachdem sich indeß die Bau-Direction für Einhaltung des schon früher in Aussicht genommenen Eröffnungs-Termins erklärt hatte, glaubte der Herr Handelsminister die Vortheile der Benutzung einer fertigen Eisenbahnstrecke der Provinz nicht länger vorenthalten zu dürfen, wiewohl es für die betheiligten Behörden ohne Frage bequemer gewesen wäre, die Eröffnung des Betriebs auf der Marienburg-Braunsberger Strecke bis zur Eröffnung der Strecke von Braunsberg nach Königsberg hinauszuschieben. Hierin dürften ihm die betheiligten Landestheile gegen die Ansicht der anscheinend aus Elbing herrührenden Correspondenz gewiß beitreten. Uebrigens ist es fast überall Gebrauch, die Eröffnung fertiger Bahnstrecken nicht bis zur Vollendung der dazu gehörigen Hochbauten auszusetzen. Die beiden Unfälle, welche sich vor Kurzem auf der Ostbahn zugetragen haben, stehen mit dem Zustande der Bahn in durchaus keinem Causal-Zusammenhange.

— Wie wir erfahren, ist die Nachricht, welche wir gestern nach anderen hiesigen Zeitungen mittheilten, unbegründet, daß im Handels-Ministerium zwei Gesetz-Entwürfe berathen würden, welche sich auf den Bau verschiedener neuer Zweigbahnen und die Erweiterung der Caussee-Verbindungen in entlegeneren Theilen des Landes beziehen, und deren Bau-Capital etwa 30 Millionen Thaler erfordern soll. Wenn überhaupt von Ausführung von Eisenbahn-Bauten in nächster Zeit die Rede sein könnte, so würden immer zunächst die Posen-Breslauer Bahn und die Verbindungsbahn von Frankfurt nach Kreuz ins Auge gefaßt, dagegen den Bergwerksbesitzern überlassen werden, die zum Transport der Steinkohlen nothwendigen Zweigbahnen selbst zu bauen. Eben so wenig kann von einem Gesetzentwurf in Betreff der Chaussee-Verbindungen die Rede sein, da für deren Herstellung bestimmte Fonds im Budget ausgesetzt sind und jene in dem Maaße, als diese disponibel sind, nach einem bestimmten Plane ausgeführt werden.

— Nach amtlichen Bekanntmachungen sollen bei der im nächsten Monate im Preußischen Staate vorzunehmenden Volkszählung die im Auslande befindlichen Preußischen Seeleute in dem Orte, wo sie zu Hause gehören, mitgezählt werden.

— Das Ober-Kirchen-Collegium der von der Landeskirche getrennten Lutheraner hat jetzt wieder eine neue Parochie in der Provinz Posen gegründet. Diese Parochie ist inmitten einer ganz katholischen Bevölkerung zu Neu-Tomysl entstanden. Ein Hülfsprediger der Breslauer Gemeinde, Kornmann, ist zum Pastor derselben bestellt.

— Wir erhalten Folgendes zur Veröffentlichung: Meine politischen Freunde in der Ersten Kammer, welche mit mir eine Fraction bisher gebildet haben oder bilden wollen, ersuche ich, sich Montag den 29. Nov. Abends 8 Uhr im Locale der Ersten Kammer im Zimmer der 5. Abtheilung zu einer Besprechung einzufinden.

Berlin, den 25. Nov. 1852.

Stahl.

— [Zu den Kammerwahlen.] Im Kreise Naugard ist an Stelle des Staatsministers v. Raumer, der dort abgelehnt und im Lebuser Kreise angenommen hat, der Gutsbesitzer Brüggemann zum Abgeordneten für die Zweite Kammer gewählt worden.

*** **Schwedt a. O.**, 23. Nov. [Hohenzollernsche Medaillen.] Gestern fand hier eine patriotische Festlichkeit statt, die den vielen Theilnehmern unvergeßlich bleiben wird, es war die Vertheilung der von Sr. Majestät unserem erhabenen Könige den Landwehrmännern hiesigen Orts und Umgegend, unter denen selbst Krieger aus den Jahren 13 und 14 sich befanden, Allergnädigst verliehene Medaille des Hohenzollernschen Hausordens. Die betreffenden Landwehrmänner, etwa 250 an der Zahl, hatten sich Morgens 10 Uhr auf dem hiesigen Paradeplatz versammelt, die Offiziere und Unteroffiziere der Königl. Militair-Reitschule, mehrere hier wohnende pensionirte Offiziere, die Mitglieder des Magistrats, eine große Anzahl der Mitglieder des hiesigen Veteranen-Vereins und viele Einwohner der Stadt hatten sich dieser feierlichen Versammlung angeschlossen. Der Führer der 8. Compagnie des 24. Landwehr-Regiments, Hauptmann von Schürstädt, hielt eine warme herzliche Ansprache an die Landwehrmänner und schloß mit einem herzlichen Lebehoch auf das Wohl des geliebten Landesvaters, welches mit Begeisterung und Jubel von allen Anwesenden erscholl. Hiernächst geschah die Vertheilung der Medaille und Decorirung der Landwehrmänner. Nunmehr setzte sich die ganze Versammlung in einem geordneten Zuge, das Musik-Corps des 2. Artillerie-Regiments zu Garz an der Spitze, in Bewegung und begab sich in die Stadtkirche, wo der Herr Prediger Grauenhorst, ein Kämpfer in den Freiheitskriegen, die Predigt hielt. Im festlich geschmückten Saale des Unteroffiziers Emmerich, in dem das Bildniß Sr. Majestät, das Denkmal König Friedrichs des Großen rc. in Transparenten aufgestellt waren, wurde sodann ein Mittagsmahl eingenommen, bei welchem der Director der Königl. Militair-Reitschule, Major von der Goltz, den ersten Toast auf Se. Majestät ausbrachte.

Liegnitz, 23. November. Zur näheren Aufklärung über die Angabe in Nr. 269 d. Bl., betreffend die Liegnitzer Bürgermeister-Wahl, erhalten wir die Mittheilung, daß der in Liegnitz zum Bürgermeister gewählte Hr. Böckh kein Sohn des hiesigen Prof. Dr. Böckh ist.

Magdeburg, 24. November. [Wieder ein Eisenbahn-Unfall.] Der am heutigen Morgen um 5 Uhr nach Berlin abgehende Personenzug rannte in der Nähe des Friedrich-Wilhelms-Gartens mit einer auf demselben Gleise ihm entgegenkommenden Locomotive zusammen. Wie verlautet, sind beide Locomotiven bedeutend beschädigt. Ein Menschenleben ist glücklicher Weise nicht gefährdet Wem dies Versehen zur Last fällt, hat sich bis jetzt noch nicht herausgestellt.

* **Bonn**, 23. Nov. [Hoher Besuch.] Seine Großherzogliche Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, K. Niederländischer General-Lieutenant und Militair-Gouverneur von Java, trafen gestern hier ein und nahmen Höchstihr Absteigequartier im Gasthofe zum goldenen Stern. Heute reisten Seine Großherzogliche Hoheit zum Besuch Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen nach Koblenz.

Köln, 23. November. [D'Ester verurtheilt.] Heute wurde von dem hiesigen Assisenhofe in Betreff der Anklage wegen Hochverraths gegen Dr. Karl D'Ester, zur Zeit in der Schweiz lebend, erkannt. Derselbe wurde in contumaciam zum Tode und zur Zahlung der Kosten verurtheilt, und es verordnete der Hof die Veröffentlichung eines Auszuges dieses Urtheils im Amtsblatte, so wie dessen Anheftung am Schandpfahle.

München, 22. November. (v. d. Pfordten. Notizen.) Der Minister-Präsident v. d. Pfordten ist so weit hergestellt, daß er gestern zum ersten Male wieder dem Gottesdienste in der protestantischen Kirche beiwohnen konnte. — Auf der vorgestrigen, von fremden Händlern nicht sehr stark besuchten Getreideschranne gingen seit langer Zeit die Preise der verschiedenen Getreidegattungen wieder etwas rückwärts. — Nach einem eben erschienenen Schematismus giebt es in Baiern 1385 promovirte Aerzte, von denen 190 Militairärzte sind. — Bei der anhaltend günstigen Spätherbstwitterung wird noch immer rüstig an Privat- und öffentlichen Bauten fortgearbeitet. Seit dem Jahre 1848 wurden überhaupt hier nimmer so viele Privatbauten geführt, wie im heurigen Jahre.

Nürnberg, 22. November. In den letzten acht Tagen sind hier und in der Nähe sechs Selbstmorde vorgekommen.

Stuttgart, 20. November. [Prozeß.] Gestern und heute wurden die Herren Römer, Federer und Tafel auf Requisition des Kurhessischen Criminalgerichts in Fulda vom K. Criminalamt als Zeugen in der Untersuchung vernommen, welche gegen die früheren Reichstags-Abgeordneten Bürgermeister Förster von Hünefeld, Professor Hildebrand in Marburg und Fabrikant Schwarzenberg wegen Betheiligung bei einzelnen Beschlüssen der in Stuttgart tagenden National-Versammlung eingeleitet worden ist.

□ **Kassel**, 23. Nov. [Entdeckung der Medaillen.] Nachträglich erfahre ich zu der bereits gemeldeten Entwendung und Entdeckung von goldenen Medaillen aus dem hiesigen Museum, daß der seitherige Inspector dieses Instituts, der Professor der Zeichnenkunst Appel, sich gestern Abend selbst als den Thäter bekannt hat. Derselbe war, da bereits Verdachtsgründe gegen ihn vorhanden waren, schon in Gewahrsam gebracht worden und hat nun im Gefängnisse das Geständniß seines Verbrechens abgelegt. Schon im Juni d. J. hatte er damit angefangen, einzelne Medaillen sich anzueignen, dieselben einzuschmelzen oder platt zu hämmern und unter der Hand zu verkaufen, jedoch ist der größte Theil der fehlenden Exemplare mit einem Werthe von 10,000 Thlrn., welche der Thäter an einem Orte in dem Museum selbst verborgen hatte, wieder in dem Besitz der Verwaltung. Diese unangenehme Thatsache erregt um so mehr Sensation, als der Inculpat dem Kurhessischen Treubunde mit angehörte.

Kassel, 23. Nov. [Sonntagsfeier.] Bezüglich der Aufrechthaltung der Sonntagsfeier ist durch eine Verfügung vom 15. Nov. l. J. ausgesprochen worden, daß es nicht geduldet werden könne, daß an den zur christlichen Erbauung bestimmten Tagen von Seiten der Staats- und Gemeindebeamten öffentliche Berufsarbeiten vorgenommen würden, und sollen deshalb sämmtliche Beamten und Diener angewiesen werden, sich an Sonn- und Festtagen, mit Ausnahme unvorhergesehener und sofortiger Erledigung bedürfender Fälle, jeder öffentlichen Berufsthätigkeit zu enthalten. (K. Z.)

Hanau, 23. November. [Polizei-Maaßregel.] Hier ist heute Morgen die stark besuchte Knaben-Erziehungsanstalt des bekannten frühern Lehrers an der dasigen Bürger- und Realschule, Rödigers, obrigkeitlich geschlossen und Rödiger selbst, jedoch nicht ohne Widerstand, gefänglich eingezogen worden. (Fr. P.-Z.)

Mainz, 23. November. [Explosion.] Gestern Abend gegen 9 Uhr brach mit einer fürchterlichen Explosion in dem Entresol der Wohnung eines Preußischen Feldwebels in der Adlergasse dahier Feuer aus, und ist leider ein Menschenleben, der Tod eines Dienstmädchens, zu beklagen. Wie man vernimmt, beschäftigte sich dieser Militär mit dem Fabriciren von Kunstfeuerwerk und bewahrte die dazu erforderlichen Utensilien und das nöthige Pulver in der Schlafkammer des Dienstmädchens. Die Person scheint leider diesem gefährlichen Zündstoffe gestern Abend mit dem Lichte zu nahe gekommen zu sein. Im Zwischenboden fand man die Leiche des unglücklichen Dienstmädchens theilweise verbrannt unter den Trümmern.

00 **Frankfurt a. M.**, 23. Novbr. [Zur freistädtischen Verfassung.] In den nächsten Tagen sollen einige der vacanten 11 Senatsstellen besetzt werden. Man glaubt um so weniger, daß von Seite der Legislative, welche nach Vorschrift der Verfassung bei Senatswahlen mitzuwirken hat, eine Verwahrung, wenigstens eine ernstlich gemeinte, eingelegt wird, als dem Vernehmen nach die herrschende Gothaer Partei ihre Senats-Candidaten in den Personen der Herren Dr. Binding, Dr. Schmidt-Holzmann und Amtmann von Oven designirt hat. Dagegen wird vielfach von einer bevorstehenden Verwahrung der hiesigen altadligen Ganerbschaft Altlimburg und der Gesellschaft Frauenstein in Betreff der Zurückgabe der ihnen im Jahre 1806 entzogenen Rechte, einen Theil der Rechtsstellen zu besetzen, gesprochen. Man sieht den Verhandlungen der nächsten Sitzung der Legislative am 25. November mit großer Spannung entgegen. Wie man hört, werden von einigen Mitgliedern Anträge über unsere Verfassungs-Angelegenheit gestellt; auch werden die bei den diesjährigen Wahlen vorgefallenen Ereignisse den Stoff zu interessanten Erörterungen abgeben.

Dresden, 22. Novbr. [Die kirchliche Conferenz.] Die hier abgehaltenen Conferenzen von Abgeordneten evangelisch-lutherischen Kirchenregiments, in deren Mitte seit dem 15. d. M. die liturgische Frage in Erwägung gezogen worden ist, haben bereits am 18. ihren Schluß gefunden, nachdem eine vollständige Einigung über die zur Discussion gebrachten Gegenstände gewonnen worden war, und es haben die Abgeordneten von Württemberg, Hannover, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz ihre Heimreise wieder angetreten. In möglichst kurzer Zeit wird ein Elaborat über eine bedeutende Anzahl liturgischer Einzelfragen, wie sie in der Conferenz bestimmt worden sind, bearbeitet werden, wofür der Referent auch bereits erwählt ist, und über welches in einer zweiten Conferenz, für die man Dresden wiederum zum Ort des Zusammentritts ausersehen hat, im Laufe des nächsten Jahres Beschluß gefaßt werden wird. Diejenigen evangelisch-lutherischen Kirchenregierungen, welche zu der ersten, nur vorläufigen Conferenz, nicht hatten eingeladen werden können, sollen, unter Mittheilung der Conferenz-Protocolle, Veranlassung erhalten, nach Befinden sich bei dem gemeinsamen Unternehmen zu betheiligen und zu dem Ende die nächste Conferenz zu beschicken. (Dr. J.)

Reichenbach, 22. Novbr. [Ergreifung.] So eben langt die Nachricht hier ein, daß der entflohene bisherige hiesige Bürgermeister Klengel (vergl. vorgestrige Zeitung) in der Nähe des an der Hof-Bamberger Eisenbahn gelegenen Bairischen Städtchens Münchberg vorgestern Abend durch die Bairische Gendarmerie festgenommen und unter Assistenz der diesseits nach Baiern entsendeten Gendarmen gestern an das Bairische Landgericht Münchberg eingeliefert worden ist. Man soll bei dem Inhaftaten noch eine ziemliche Summe des entwendeten Geldes gefunden haben.

† **Hannover**, 24. Nov. [Diplomatie. Steinacker.] Es verlautet in wohlunterrichteten Kreisen, der diesseitige Bundesgesandte Staatsrath v. Bothmer werde vorerst noch auf seinem Posten in Frankfurt verbleiben, da es bisher nicht gelungen sei, eine andere Persönlichkeit für diese wichtige Stelle zu finden. — Für die Steinacker'sche Angelegenheit sind von Seiten der hiesigen Bürgerschaft neue Anstrengungen gemacht worden, namentlich hat sie in diesen Tagen eine Deputation an unsern Magistrat mit der Bitte abgesandt, beim geistlichen Ministerium nach Kräften dahin wirken zu wollen, daß Steinacker zum Colloquio zugelassen werde. Für die Steinacker'sche Sache soll besonders der vormalige Stadtdirector Rumann, ein Mann, welcher hier bei allen Demokraten und Freidenkern in großem Ansehen steht und auf diese einen großen Einfluß ausübt, gewirkt haben. Namentlich soll Steinacker ihm die große Majorität, welche für seine Wahl stimmte, verdanken, und auch die von der Deputation dem Magistrate überreichte Adresse wird der Autorschaft des Herrn Rumann zugeschrieben. — Am 6. k. M. wird in der Göhrde, bekanntlich einem der besten Hannoverschen Jagdreviere, eine große Jagd stattfinden, woran auch unser Minister-Präsident Freiherr v. Schele Theil nehmen wird.

Oldenburg, 22. Novbr. [Landtag.] Auf der Tagesordnung stand der Bericht des Ausschusses zur Begutachtung der Frage über die Fortdauer des gegenwärtigen Landtags nach Publication des revidirten Staatsgrundgesetzes. In dem Schreiben der Staatsregierung vom 12. d. M. war die Frage aufgeworfen: „ob mit der Publication des revidirten Staatsgrundgesetzes die Zuständigkeit des gegenwärtig versammelten allgemeinen Landtags des Großherzogthums als erloschen," oder aber: „ob derselbe für die dreijährige Periode 1852 bis 54 als fortbestehend anzusehen sei?" Der Ausschußbericht behandelt die Frage nach zwei verschiedenen Seiten: einmal, ob nach Verkündung des revidirten Staatsgrundgesetzes die Zuständigkeit des jetzigen Landtags von Rechtswegen d. h. von selbst als erloschen angenommen werden müsse; sodann, ob nach etwaiger Verneinung dieser Rechtsfrage die Auflösung des gegenwärtigen Landtags als zweckmäßig zu erachten und daher dem Großherzog im Wege der Petition zu empfehlen sei. In Betreff der Rechtsfrage, welcher Theil des Ausschußberichts vom Präsidenten zunächst zur Verhandlung gestellt wurde, hatten im Ausschuß verschiedene Ansichten sich geltend gemacht. Es ward die Ansicht der Minorität: „daß mit der Publication des revidirten Staatsgrundgesetzes die Zuständigkeit des gegenwärtig versammelten allgemeinen Landtags des Großherzogthums als erloschen anzusehen sei," in namentlicher Abstimmung mit 31 gegen 13 Stimmen verworfen und mit gleicher Abstimmung die entgegengesetzte Ansicht der Majorität des Ausschusses angenommen. Beim Uebergange auf die Zweckmäßigkeitsfrage ward vom Abgeordneten Klävemann die Aussetzung der Verhandlung beantragt, weil auf die darüber herrschende Verschiedenheit der Ansichten das Ergebniß der zweiten Lesung des Wahlgesetzes von Einfluß und dieses daher abzuwarten sei. Dieser Antrag erhielt die Zustimmung der Versammlung.

Hamburg, 23. Nov. [Zur Kritik.] Eine am vorigen Sonnabend hier erschienene, reißend gekaufte und gestern bereits in einem zweiten Abdruck ausgegebene Broschüre beschäftigt jetzt vorzugsweise die kaufmännischen und juristischen Kreise unserer Stadt. Sie führt den Titel: Josua de Lemos und Herr G. F. Vorwerk in Firma Hochgreve und Vorwerk, von C. W. Biesterfeld Dr., Advokaten in Hamburg. In dieser Broschüre wird noch einmal die de Lemos'sche cause célèbre, und zwar erschöpfend, erörtert. Der Verfasser der Broschüre ist einer unserer angesehensten Rechtsgelehrten. Er läßt grelle Streiflichter nicht bloß auf den ohne Vertheidigung zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilten de Lemos und auf seine Rechte, sondern auch auf Herrn Vorwerk, der mehr oder minder an dem Sturze desselben die Schuld trägt, zugleich aber auch auf einen unserer beschäftigtsten Notare, den Dr. Schramm, und auf den Chef eines in hohem Ansehen stehenden Handlungshauses, K. L. D. Meister, fallen. (N.-Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 23. November. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Ihre K. Hoh. die Frau Erzherzogin Elisabeth Este ist gestern Abend von Brünn hier angekommen. Se. K. Hoh. Erzherzog Rainer und Höchstdessen Gemahlin, Ihre Kais. Hoheit Frau Erzherzogin Marie, sind ebenfalls gestern Abend hier angekommen. Der Herr Graf von Chambord hatte am 18. d. M. auf einer Jagd bei Frohsdorf den Unfall, daß seine Pferde scheu wurden, mit dem Wagen durchgingen und ihn umwarfen. Es geschah dies ganz in der Nähe jenes Platzes, wo er vor vier Jahren den Fuß brach. Zum Glück erlitt der Graf dabei keine Verletzung. — Der General-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers F.-M.-L. Graf Grünne ist gestern nach Reichstadt abgereist und kehrt morgen wieder zurück. Die auf der Neuthor-Bastei seit November 1848 aufgestellt gewesenen Kanonen- und Mörser-Batterieen sind Samstags in die Artillerie-Depots abgeführt worden. In Betreff des neuen Reserve-Statuts ist bestimmt worden, daß die als Freiwillige dienenden Soldaten nach Erfüllung der pflichtmäßigen Dienstzeit, wie auch diejenigen, welche bis zum Tage der erfolgten Kundmachung des Reserve-Statuts aus dem Civilstande gegen die Beneficien eines Freiwilligen eingetreten waren, der Reserve-Verpflichtung überhoben sind. Zur Veränderung taucht heute einmal das Gerücht wieder auf, daß Oesterreich für die Eventualität einer Zolleinigung mit den Staaten der Coalition, einer Einigung, bei welcher der mit Modena und Parma abgeschlossene Vertrag als Muster „vorschweben" würde, diesen Staaten ein festes Minimum ihrer Zoll-Revenüen zu garantiren und dasselbe jährlich in Silber auszuzahlen sich anheischig mache. Ich bin allerdings nicht in der Lage, diesem Gerücht einen bestimmten Widerspruch entgegenstellen zu können, aber ich glaube immer und immer wieder darauf hinweisen zu müssen, daß Oesterreich mit der Coalition nur abschließen wird, wenn es mit Preußen nicht abschließen kann, und daß es, wenn es in solcher Weise abschließen muß, keinerlei Grund hat, sich in Ungelegenheiten zu setzen, um Regierungen an sich zu fesseln, die schlechterdings dann keine andere Wahl mehr haben, als mit ihm zu gehen. Die Coalition, wenn sie von Preußen scheidet, muß an Oesterreich fallen: wozu sollte es möglicherweise Opfer bringen für das, was es umsonst haben kann?

Ausland.

Es hätte der Haussuchung bei dem Bischof von Luçon und der Verhaftung des Generalvicars von Lyon nicht bedurft, um uns zu überzeugen, welches Schicksal den Französischen Klerus in längerer oder kürzerer Zeit erwartet, wenn er es wagt, eine eigene Meinung zu haben. Heute die Legitimisten, nachdem sie die Republik in der Weise, wie es geschehen, mit haben zu Grunde richten helfen; morgen der Klerus, wenn „der Mohr seine Schuldigkeit gethan" haben wird. Und wie könnte es auch anders sein? Wie kann der Klerus, der doch sonst so fein rechnet, sich mit der Hoffnung täuschen, daß die eiserne Hand eines Bonaparte eine freie selbstständige Kirche neben oder auch nur unter sich dulden? Rechnen sie etwa so, daß der Bonaparte doch nichts als ein vorübergehendes Meteor und daß die Kirche bleibenden Gewinn durch eine kurze Dienstbarkeit nicht zu theuer erkaufe? Sie haben noch nicht die Probe auf dies Exempel gemacht, und sie möchten zu spät mit Schrecken inne werden, daß unter Umständen mehr versprochen als gehalten wird, und daß eine spätere Gewalt in Frankreich wenig geneigt sein dürfte, die Erbschaft des Präsidenten ohne Inventarium anzutreten, oder die Verdienste des Clerus um den Bonapartismus als Verdienste um sich zu würdigen. Proudhon hat schon nicht ohne Grund darauf hingewiesen, was der Clerus und was die Römische Kirche von dem entfesselten Socialismus zu erwarten habe. Es ist so leicht zu sehen, was vor Augen liegt, und es bedarf nur einer oberflächlichen Prüfung des Wesens des Bonapartismus, um fast nach Tagen berechnen zu können, wie lange sich der Cultus des Genius Napoleon's noch mit dem Römischen Cultus vertragen wird.

Frankreich.

= **Paris**, 22. Nov. [Zur Vermählung des Prinz-Präsidenten; das Bild der Prinzessin Carola; Kaiserliche Restauration.] Ob die Erzählung der Neuigkeitskrämer, eine berühmte Schneider-Mamsell sei zur Prinzessin Carola von Wasa geschickt worden, um ihr die kaiserliche Toilette anzufertigen, gegründet ist oder nicht, vermag ich Ihnen nicht zu sagen. Aber es ist eine Thatsache, daß in den Kreisen, welche man heute die vornehmen nennt, von der baldigen Vermählung des Prinz-Präsidenten mit der größten Bestimmtheit gesprochen wird. Schon vor längerer Zeit hieß es, das Bildniß der Prinzessin Carola werde sehr bald in den Schauläden der Bilderhändler zum Verkauf ausgestellt werden. Aber bis jetzt ist diese Vorhersagung noch nicht in Erfüllung gegangen, was jedenfalls sehr seltsam ist. Es würde ein fast unbegreiflicher Zufall sein, wenn es noch keinem unserer Bilderhändler eingefallen wäre, ein Portrait der Prinzessin auszuhängen, welche das Gerücht schon seit so langer Zeit als künftige Kaiserin bezeichnet. Vielleicht wollen die Behörden eine solche voreilige Speculation nicht gestatten, so wie sie denn auch den Verkauf des Bildnisses des Prinzen Louis Napoleon im kaiserlichen Ornate verboten haben, und dem Publicum eine Ueberraschung vorbehalten. Aus glaubwürdigem Munde habe ich erfahren, daß in der gestrigen Soirée im Elysée das Portrait der Prinzessin Wasa gezeigt wurde, und daß man sich dort erzählte, die Vermählung des Kaisers werde im Monat Januar stattfinden. Den Bemerkungen der „Indépendance" zu glauben, wird die Damentoilette aus der ersten kaiserlichen Epoche restaurirt werden. Kurze Taille und Schleppröcke. Die legitimistische „Gazette de France" bemerkt zu diesem Gerede:

„Dann werden nur diejenigen Damen, welche nicht an den Hof gehen, gut gekleidet sein. Ehemals flüchtete sich die Opposition in das Lied, hinfüro wird sie sich an der Taille erkennen. Auch die gestickten Beutel, welche die eleganten Damen von 1804 trugen, sollen wieder hervorgerufen werden. Sie hießen bekanntlich ridiculs. Wir verlangen dieselbe Gerechtigkeit für die kleinen Pudelhündchen. Es ist billig, daß das neue Regime ein Emblem der Treue um sich hat: die Gattung wird immer seltener. Wir sprechen von den Pudeln." — So die „Gazette".

△△ **Paris**, 22. November. [Rechnenfehler des „Pays". Einladung Berger's. Bacchiochi zurück. Die Akademie und V. Hugo.] Der „Pays" meldet heute, daß die Zahl der Votirenden sich gestern auf 108,000 belaufen habe, und nennt diese Zahl mehr als die Hälfte der eingeschriebenen Wähler. Im Jahre 1851 betrug die Zahl der eingeschriebenen Wähler in Paris 291,000. Von zwei Dingen eins also: entweder der „Pays" hat einen argen Rechnenfehler begangen, oder man hat seit einem Jahre ungefähr 80,000 Bürger von den Wahllisten gestrichen. Der Seinepräfect hat den Personen, welche gestern nicht votirt haben, einen Brief geschickt, worin es heißt: „Ich habe die Ehre, Sie daran zu erinnern, daß das Scrutinium noch morgen von Morgens bis 6 Uhr Abends offen sein wird. Die Personen, welche noch nicht votirt haben, werden demzufolge eingeladen, heute zu votiren." — Der „Pays" führt heute ein einziges Regiment namentlich an, das 43ste, von dem er versichert, **daß es einstimmig für das Kaiserreich votirt habe.** Das 43ste Regiment ist dasselbe, welches in den Gerüchten von Militair-Conspirationen figurirte. Die auf morgen festgesetzte Sitzung des Senats ist verschoben worden bis nach der Proclamation des Stimmresultats. — Der außerordentliche Abgesandte Hr. Bacchiochi ist aus Konstantinopel zurückgekehrt. Meine Ihnen vor längerer Zeit mitgetheilte Nachricht, daß der Sultan den Emir Abd-el-Kader wohl in Brussa empfangen, nicht aber ihn überwachen lassen wolle, bestätigt sich. Hier ist man unzufrieden mit diesem Resultat der Mission des Hrn. Bacchiochi, weniger um der Sache selber willen, als weil der Englische Geschäftsträger, Oberst Rose, die Hand im Spiele gehabt haben soll. — Die Blätter von Toulon melden die Ankunft der Escadre im dortigen Hafen und das doppelte Gerücht, sie sei bestimmt, den Papst abzuholen, oder den Prinzen Napoleon Bonaparte als Vicekönig (einstweilen als Gouverneur) nach Algerien zu bringen. — Der Appellhof von Amiens ist der einzige, welcher keine Adresse votirt hat. — In den nächsten Tagen wird das Théâtre italien seine solenne Vorstellung geben. — Wie es heißt, will die Akademie Victor Hugo fragen, ob er wirklich der Verfasser des bekannten rothen Manifestes aus Jersey sei, und in diesem Falle ihn ausstoßen.

** **Paris**, 22. Novbr. [Stellenjagd und Personalnotizen.] Während in den Kreisen unserer Freunde selbst die Entrüstung, die gerechteste Entrüstung schweigen muß, jubeln die Bonapartisten immer lauter ihrem Kaiserthum entgegen. Die Stellenjägerei wird auf eine so hitzige Weise betrieben, daß man lachen möchte, wenn einem ehrlichen Royalisten nicht alles Lachen verginge in dieser Zeit. Herr Troplong, der fast so edel ist wie der edle Portalis, jagt nach der Stelle des Senats-Präsidenten, die der alte Herr Jerome, der sich jetzt wieder Majestät und König von Westphalen nennen läßt, etwas eilig aufgegeben hat. Der Marschall von Kassel glaubte nicht, daß sein Neffe, der Präsident, ihn so schnell beim Wort nehmen würde. Herr Troplong will übrigens trotz der Senats-Präsidentschaft auch erster Präsident des Cassationshofes bleiben. Doppelt hält gut, sagt ein Sprüchwort, dessen Lügenhaftigkeit Frankreichs rechte Könige mehr als ein Mal erprobt haben. Eduard Rouher, der gute Mensch, will nicht erster Präsident des Appellhofes werden, sondern, wie er sich ausdrückt, bei der „kämpfenden Politik" bleiben, was um so edler von ihm ist, da er von der Politik nicht das Mindeste versteht und nichts weniger als kriegerisch ist. Staatsrath Cornudet jagt nach einer einträglichen Stelle bei dem Rechnungshofe und wird sie erjagen, denn er ist ziemlich gut angeschrieben bei den schönern Mitgliedern einer gewissen Familie. Admiral Cecille hat sich bereits sein Senateur-Costume bestellt, der Ernennung ist er sicher. — Gestern war ein Ball der Intimen in Saint-Cloud; die „blonde Spanierin", die schöne und reiche Madame Montijos, soll die Königin des Abends und der alte Herr von Westphalen entzückt von ihr gewesen sein. In den Kreisen der Intimen gilt der alte Mann noch immer als Autorität ersten Ranges in Sachen des Geschmacks, oder vielmehr man giebt sich das Ansehn, als halte man ihn für eine Autorität. Heimlich moquirt man sich nicht wenig über ihn. Der Redacteur des „Pays", Herr Laguerronnière, ist übrigens jetzt der einzige Journalist, der dauernd in den Kreisen des Präsidenten gesehen wird. Ich höre, daß Herr v. Montalembert aus dem corps legislatif ausscheiden wird. Herr Thiers ist nach London gereist. Eine Broschüre von Pascal Duprat, betitelt: les victimes du coup d'état, ist von der Polizei mit Beschlag belegt. Der schätzbare Dichter Eduard Reveu ist im Hospital gestorben. Jules Janin hat ihm im „Journal des Débats" einen schönen Nachruf gewidmet. Die Minister erhalten hinfort wieder den Titel Excellence und die Anrede Monseigneur; die Anrede wurde bekanntlich 1830 durch eine Ordonnanz des Bürgerkönigs, die der damalige Siegelbewahrer Dupont de l'Eure gegenzeichnete, abgeschafft. Das Pagen-Institut wird ebenfalls wiederhergestellt.

— Der „Moniteur" veröffentlicht eine Reihe von Ordens-Verleihungen, welche sich noch von der Südreise herschreiben. Zwei derselben betreffen Provinzial-Journalisten, von denen der eine, Norbert Duclos, Haupt-Redacteur des „Adlers", großen Muth in den Decembertagen bewiesen, der andere, Ladovèze, Redacteur eines Blattes von Tours, „in dieser Eigenschaft der Sache der Ordnung ausgezeichnete Dienste geleistet hat". Die Herren de Saint-Ferréol, de Brioude und Audiard Bonnet, die als Mitschuldige des Marseiller Complotts verhaftet wurden und seither im Gefängniß von Puy saßen, sind in Freiheit gesetzt worden. Wiederum haben zwei legitimistische Notabilitäten, August Gnos, ehemaliger Repräsentant, und Hector Rosny, Beide Mitglieder des Gemeinderaths von Boulogne, ihre Entlassung eingereicht.

[Auch eine Kaiser-Proclamation.] Das Wichtigste, was ich Ihnen heute mitzutheilen habe, ist eine Proclamation des Präfecten des Departements de l'Isère, Hrn. Berard. Dieselbe lautet:

Es reicht nicht hin, auf der Passage L. Napoleon's „Es lebe der Kaiser" gerufen und überall auf Eure Triumphbogen und Trophäen „Napoleon dem Dritten" geschrieben zu haben. Es bleibt Euch noch übrig, dem Auslande durch ein einstimmiges Votum den entschiedenen Willen des Französischen Volkes auszudrücken. Ihr kennt alle die unheilvollen Verträge (les traités funestes) von 1815: Ihr wisset, daß Ihr durch Euer Ja, welches Ihr in die Urne werfet, die erste Seite davon zerreißt. Wer ist der Franzose, der Mann von Herz, der ein solches Ereigniß gleichgültig und theilnahmlos vorbeigehen lassen möchte! Und Ihr besonders, Einwohner der Isère, die Ihr an dem denkwürdigen 7. März 1815 Euch nicht fürchtetet, Europa eine Herausforderung hinzuschleudern und die Leidenschaften und die Kriegesfackel wieder anzuzünden, indem Ihr dem glorreichen Verbannten von Elba acclamirtet, Ihr werdet Euch heute nicht mehr scheuen, durch ein ganz feierliches Votum die Ehre Frankreichs zu rächen u. s. w.

Grenoble, 20. November 1852.

Berard.

Diese Proclamation eines hohen Beamten, der noch dazu als persönlicher Freund L. Napoleon's bekannt ist, hat ihre interessanten Seiten! —

Paris, Mittwoch, 24. November. (Tel. C.-B.) **Der heutige „Moniteur" meldet: Aus dem Votum der Armee sind bisher bekannt: 189,000 Ja; 6000 Nein. In vier Departemnets stimmten überhaupt 665,000 mit Ja, 21,000 mit Nein.**

Großbritannien.

* **London**, 22. Nov. [Hofnachricht. Wellington. Vermischtes.] Schloß Windsor ist noch immer viel besucht von erlauchten Gästen aus Belgien und Deutschland. Die Prinzen und Prinzessinnen von Hohenlohe-Langenburg verließen Sonnabends das Schloß, um sich nach dem Continent zu begeben. Gestern kamen Viscount Hardinge und Lord Cowley auf Besuch bei der Königin an. Bei dem Minister des Auswärtigen, Lord Malmesbury, war vorgestern Abends großes diplomatisches Diner. Am selben Abend bewirthete Lord Palmerston in Carlton-Gardens einen gewählten Kreis, in welchem man den Herzog und die Herzogin von Bedford, aber nicht ihren nächsten Verwandten, den Ex-Premier Lord John Russell, bemerkte. — Der Name „Wellington" ertönt noch aller Orten. Es erheben sich Wellington-Statuen in der Provinz, Wellington-Bücher, Albums, Clubs in London. Bemerkenswerth ist bloß, daß auf Anregung J. M. der Königin zum Andenken an den Verstorbenen ein Wellingtons-Collegium, zur Erziehung verwaister Offizierskinder, gegründet wird. Die Subscriptionsliste ist eröffnet; es wurden von der Königin 1000, vom Prinzen Albert 500, von den Ministern zu 100 bis 300, im Ganzen bereits über 9000 Lstr. gezeichnet. — Das 33. Infanterie-Regiment hat für alle Zeit den Namen „Herzog von Wellington's Leib-Regiment" („own") erhalten. — Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Begräbnißfeier Wellington's die zwei letzten ähnlichen, die in England stattgefunden, das Leichen-Begängniß des Herzogs von Albemarle (General Monk) im Jahr 1670 — wovon documentirte Schilderungen und Abbildungen erhalten sind (die letzte Illustrated London News enthält eine solche) — und die Nelson's im Jahre 1806 — welche noch von Augenzeugen verglichen werden konnte — an Größe, Pracht und Glanz weit überboten habe. — Der Dampfer „La Plata" wurde noch vorgestern Abends durch eine von London angelangte Regierungs-Ordre von der Quarantaine erlöst und in den Southampton-Dock zugelassen. Nach Adelaide-Zeitungen hat man jetzt auch in Südaustralien die reichsten Goldfelder entdeckt, welche die gierigste Phantasie sich denken kann. Das Schiff „Eagle", welches nach einer Fahrt von bloß 78 Tagen gestern aus Melbourne und Port Philipp hier ankam, brachte eine Ladung von 150,000 Unzen Gold. Die Mannschaft erhielt 50 bis 60 Lstr. per Mann für die Heimfahrt. — Die nicht anerkannten Portugiesischen Don Miguel'schen Staatsschuldscheine werden an der hiesigen Börse für Französische Rechnung zu niedrigen Coursen aufgekauft.

London, Mittwoch, 24. November. (Tel. C.-B.) **Die Motion Villiers** (vergl. 273 der Zeitung London ‡ Anmerk.), **zu der Disraeli ein Amendement gestellt, wurde nach gestern Nacht fortgesetzter Debatte, bei der sich Villiers, Disraeli, Bright und Peel betheiligt, auf nächsten Donnerstag vertagt. Palmerston proponirte ein entschiedenes Amendement, das aber von dem Ministerium als annehmbar befunden wurde.**

Italien.

Nizza, 13. Novbr. [Zur Madiai'schen Angelegenheit; Herzogin von Sagan.] Vorgestern traf dahier die Englische Abtheilung der in der Madiai'schen Angelegenheit thätigen protestantischen Deputation, von Florenz kommend, ein, bestehend aus dem Englischen Peer Graf Roden und dem Irischen Peer Graf Cavan (Capitain Trotter war nicht dabei). Diese Herren nahmen ihr Absteigequartier bei Lord Jocelyn, Sohn Lord Roden's. Abends von halb 8 bis 9 Uhr wurde in der Pension Anglaise von Graf Roden ein Meeting gehalten, welches von einem auserlesenen Englischen Auditorium besucht war, worunter die Herzogin von Bedford, Marquis und Marquise Abercorn, die Lords und Ladies Killmann, Grey, Jocelyn, Wellesley, Napier, Deanman rc. und andere Notabilitäten Englands. Das Meeting wurde von einem der hiesigen Englischen Pfarrer mit Gebet für die Madiai's angefangen und geschlossen. Dann berichtete Graf Roden über den schon bekannten Verlauf der Deputation. Vor seiner Abreise aus Toskana besuchte er die Madiais im Gefängnisse, worüber er ungefähr Folgendes mittheilte. Die Frau Madiai (eine geborene Engländerin) muß trotz ihrer furchtbaren Rückenschmerzen Tuch zu Gefängnißkleidern wirken; sie hat äußerst schlechte Nahrung, bestehend aus nichts Anderm als Bohnensuppe, Brod und Wasser. Tag und Nacht ist sie von allen anderen Sträflingen abgeschlossen; über und unter ihrem Gefängniß befinden sich andere Weibergefängnisse, worin mehrere Weiber der schlechtesten Klasse eingesperrt sind, welche während der Nacht einen gräulichen Lärm und Gelächter vollführen. Madiai ist ebenfalls allein abgeschlossen, arbeitet aber nicht an den Galeeren, noch hat er Fesseln an, wie dieses einige Blätter irrthümlich meldeten. Seine Gesundheit ist noch ziemlich gut. Graf Roden ließ von einem zum protestantischen Glauben übergetretenen ehemaligen katholischen Priester ein in Italienischer Sprache verfaßtes Schreiben vorlesen, welches ihm in Florenz von dortigen „protestantisch gesinnten Katholiken" überreicht worden sei. Nach diesem Schreiben soll es in Florenz allein mehr als 20,000 (?) Protestanten (dem Aeußern nach zur katholischen Kirche sich haltend) geben, welche genöthigt wären, ihre religiösen Zusammenkünfte in abgelegenen Landhäusern rc. zu halten. Gestern Morgen reiste die Deputation von hier nach England ab. — Am 10. d. kam hier Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Sagan an, die den Winter hier zubringen wird. (A. Z.)

Palermo, 14. Nov. Ein zweiter Krater des Aetna hat sich südwärts vom ersten geöffnet; die Lava strömte bis fünf Meilen vor Zufferana.

Spanien.

Madrid, 17. Nov. [Ein Ministerial-Erlaß.] Der neue Minister des Innern hat ein Rundschreiben erlassen, worin er allen fleißigen und rechtschaffenen Beamten Belohnungen verspricht und denjenigen, die ihre Pflicht nicht erfüllen, mit Entlassung droht. Die entlassenen Minister sollen ihre Posten nicht freiwillig aufgegeben haben, sondern auf Veranlassung Bravo Murillo's, der sein Ministerium bei Eröffnung der Kammern stärken wollte, entlassen worden sein.

Schweiz.

B* **Bern**, 20. Novbr. [Die Genfer Wahlen. Ausweisungen. Eisenbahnen.] Genauere Berichte von Genf bestätigen unsere früheren Andeutungen: Hr. Fazy blieb zwar Meister, drang aber persönlich erst im 36sten Wahlgange durch, indem Ander, namentlich General Dufour und Camperio viel mehr Stimmen erhielten, als er. Die Candidaten des Hrn. Fazy machten in der Stadt durchschnittlich 2040 bis 2200 Stimmen; die der gemäßigten Conservativen (Cercle National), vereint mit den Ultrademokraten, machten 1800, die Ultra-Demokraten allein 500. Die Altconservativen, 500 an der Zahl, sollen sich wirklich des Stimmgebens enthalten und somit die Niederlage ihrer Freunde und Söhne veranlaßt haben. Wir kennen die Verhältnisse zu wenig, um auf sie das Wort Le Maistre's anwenden zu wollen, daß die Völker immer solche Regierungen haben, wie sie sie verdienen — In Folge des Erlasses der Preußischen Regierung, welcher sämmtliche Preußische Arbeiter mit diesem Monat aus der Schweiz zurückruft, haben die meisten Schweizer-Regierungen Ausweisungs-Decrete gegen eben dieselben erlassen, um nicht, falls sie ihr Heimathrecht verwirken, die Unzahl unsrer Heimathlosen vermehrt zu sehen. Nachdem man sehr bedeutende Opfer gebracht, um allen gerade jetzt bei uns anwesenden Heimathlosen ein Schweizerisches Ortsbürgerrecht zu verschaffen, hat sich herausgestellt, daß viele, die das Vagantenthum nicht aufgeben wollen, fahrende Wilhelm Meister's, von denen die Polizei, behufs bessern Andenkens, sich wenigstens des Daguerreotyp anfertigen ließ. Während dieser Operation wurde bekanntlich eine alte Gaunerin, vielleicht gar Philine, leichenblaß, zeigte alle Symptome der Todesangst, und gestand nachher, daß sie das messingene Rohr des Apparates für eine Kanone angesehen und geglaubt habe, man wolle sie erschießen. — Uebrigens scheinen auch andere benachbarte Polizeien in die Fußtapfen der Preußischen treten zu wollen, namentlich die Badische, welche z. B. Schweizerischen Seidespinnern das Arbeiten in Lörrach nur unter der Bedingung gestattet, daß sie jede Nacht heimkehrend auf Schweizer Boden übernachten! Sogar die höchste Magistratsperson der Eidgenossenschaft, Bundespräsident Näff, wurde neulich an der Französischen Gränze, wohin er sich in Eisenbahnangelegenheiten begeben hatte, zurückgewiesen. Ungefähr 12 verschiedene Gesellschaften bewerben sich bei den verschiedenen Cantonsregierungen um Eisenbahn-Concessionen. Die Actien der Bahn, welche den Genfer- mit dem Neuenburger-See (Lausanne-Yverdun) verbinden wird, waren in Lausanne während zwei Stunden sämmtlich gezeichnet, und werden in Paris mit 45 Frc. Agio, in London noch höher quotirt, obgleich ihr pari nur 250 Frc. beträgt und noch kein Heller einbezahlt wurde. In 18 Monaten wird diese Bahn vollendet sein und sich sehr wahrscheinlich im Osten bis an die Französische Gränze (Jougue), im Westen durch Wallis bis an den Col de Menouve (Sardinien) fortsetzen.

Luzern, 21. November. [Preßprozeß.] Das in Luzern erscheinende Zeitungsblatt „die Urschweiz" ist mit Beschlag belegt und dem Scharfrichter überwiesen worden, indem ein Aufsatz desselben sagte: der große Rath habe durch Aufhebung des Klosters St. Urban die Seligkeit des Luzernervolks verkauft und wäre dieser Handlung wegen billig dem Scharfrichter zu überweisen.

Niederlande.

Haag, 20. Nov. [Erklärungen des Ministers, Frankreich und die Luxemburgische Streitfrage betreffend] Der neue Minister des Aeußern van Zuylen van Nyevelt nahm heute das Wort, um die verschiedenen Interpellationen zu beantworten, die an ihn gestern gerichtet worden. (Vgl. gestr. Zeitung.) Er sagte im Wesentlichen Folgendes: „Meine Principien waren immer die des gemäßigten Liberalismus, und ich habe immer unsere Rechte und Freiheiten gegen jedweden fremden Einfluß vertheidigt. Als Minister des Königs werden mich dieselben Principien leiten, und ich werde meinen Antecedentien treu bleiben. Das habe ich auf die Frage zu antworten in Betreff des Benehmens, welches das Ministerium dem Auslande gegenüber, insbesondere aber Frankreich gegenüber, einzuhalten gedenkt. Die Versicherung, daß die Rechte und Freiheiten der Nation durchaus aufrecht erhalten bleiben sollen, sollte genügen, und jede andere Erklärung wäre nicht nur unklug, sondern selbst voreilig. Was die Gefahren anlangt, die der Preßfreiheit drohen, so schenke ich vollkommenes Vertrauen der Mäßigung Derer, die Einfluß auf die periodische Presse üben, damit die fremden Mächte keine Veranlassung finden, die Bestimmungen des Gesetzes von 1816 in Anspruch zu nehmen. Uebrigens halte ich es nicht für nöthig, daß wir dies Gesetz verschärfen, wie in Belgien geschieht. Nur von den Journalen hängt es ab, daß sie der Regierung Schwierigkeiten ersparen, die sonst unfehlbar auftauchen würden. Es ist durchaus kein Verbot ergangen in Betreff der Uebersetzung, noch des Verkaufs gewisser Schriften, nicht einmal ein freundlicher Rath wurde gegeben, denn ein solcher Schritt wäre der Preßfreiheit zuwider. Was die Beziehungen Luxemburgs zu den Niederlanden anlangt, so ist zu bemerken, daß Luxemburg seit geraumer Zeit eine gewisse Rivalität an den Tag legte. Luxemburg wollte bei den Dresdener Conferenzen durch einen Repräsentanten besonders vertreten sein. Der König war damit einverstanden, allein die Versammlung wollte denselben nicht zulassen. Später wollte Luxemburg auf Umwegen dies Ziel erreichen. Seine Vorschläge wurden von den Niederlanden aber zurückgewiesen, in dessen Folge Luxemburg in gereizter Stimmung sich befindet. Es ließ gar dem Gesandten zu Frankfurt, Hrn. v. Scherf, bedeuten, daß es vom 1sten Januar an seinen Gehalt nicht mehr zahlen würde, daß es seinen Beitrag zur Bundeskasse und den Gehalt des Commissars bei der Militair-Commission nicht mehr zahlen und das stipulirte Contingent nicht mehr stellen würde. Dies Benehmen Luxemburgs wurde vom Deutschen Bunde streng gerügt, welcher selbst mit einer Trennung der Matrikel drohte. Die peinliche Lage wurde noch durch die Finanz-Ansprüche gesteigert, welche die Niederlande an Luxemburg geltend zu machen haben. Das ganze vorige Jahr ging vorüber, ohne daß Luxemburg die begründeten Forderungen der Niederlande befriedigt hätte, und da auf die wiederholten Vorstellungen keine Antwort erfolgte, so hat das Gouvernement allen seinen diplomatischen Agenten den Befehl zugesandt, sich in keinem Fall mehr in die Angelegenheiten zu mengen, die Luxemburg beträfen. In Folge dieser strengen Maaßregel zahlte endlich Luxemburg das Gehalt des Bundestags-Gesandten sammt allen Rückständen, das Gehalt des Militair-Commissars und seinen Matrikel-Beitrag. Was aber die Schuld an die Niederlande betrifft, so macht Luxemburg solche Einwendungen, daß man verzweifeln muß, die Sache in friedlicher Weise zu schlichten. Luxemburg behauptete immer, daß die Niederlande ihm eine fast gleich starke Summe schulden, als wir zu fordern haben. Seitdem bestreitet man überhaupt die Gültigkeit unserer Schuld selbst und behauptet, daß man uns nichts schulde. So viel ich erfahre, hat Graf Thun in der letzten Sitzung der Bundesversammlung sich dahin ausgesprochen, daß Luxemburg geneigt schiene, seine Haltung zu ändern; geschähe das aber nicht, so könnte es zu einer Intervention in die inneren Angelegenheiten des Großherzogthums kommen."

Das Budget für das Aeußere wurde mit 54 gegen 4 Stimmen angenommen, indessen wurde der Antrag des Hrn. Reinders mit 26 gegen 23 Stimmen angenommen, wonach die 36,000 Gulden Repräsentationskosten für den Minister des Aeußern gestrichen wurden.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Nov. [Proceß Wegener; Dampfschiff.] Wie „Dagbladet" heute berichtet, wird der Proceß gegen den Geheimen Archivarius Conferenz-Rath Wegener, wegen der von ihm in der Erbfolge-Angelegenheit herausgegebenen Schrift, schon heute vor der dritten Abtheilung des Kopenhagener Polizei- und Criminal-Gerichts beginnen. — Heute geht das Dampfschiff „Geyser" von hier nach Kiel und wird für's erste alle Montage von hier nach dort, und von da auf hier alle Donnerstage abgehen.

Schweden.

Stockholm, 19. Nov. [Zur Krankheit des Königs.] Ihre Majestät die Königin, berichten die Blätter vom 17., befindet sich heute wieder wohl. Mit der Besserung der Prinzessin Eugenie hat es seinen guten Fortgang. Die Krankheit des Königs scheint indeß noch immer viel Besorgniß zu erregen. Prof. Huß hat seine Wohnung im Schloß genommen, um jederzeit zur Hand zu sein Die Interims-Regierung hat heute beschlossen, daß in sämmtlichen Kirchen der vereinigten Reiche für die Genesung des Königs Fürbitten gehalten werden sollen. Das am 17. ausgegebene Bulletin besagt: „Eine wesentliche Linderung in dem Zustande des Königs ist während des verflossenen Tages nicht eingetreten; der Schlaf war während der Nacht ziemlich gut." Das gestrige Bulletin lautet: „Der Krankheitszustand Seiner Majestät hat sich gestern nicht wesentlich verändert. Der Schlaf, während der ersten Hälfte der Nacht unruhig, ist später, mit Ausnahme einzelner Unterbrechungen, ziemlich ruhig gewesen." Heute Morgen ist folgendes Bulletin ausgegeben: „Nachdem in Uebereinstimmung mit den Vorgängen der letzten Tage die Fieber-Unruhe gestern um die Mittagszeit zugenommen, verfiel Seine Majestät der König am Nachmittag in einen ruhigen Schlummer, und befand sich derselbe beim Aufwachen besser, als vorher am Tage. Der Schlaf wiederholte sich später am Abend und hielt bis fast gegen Mitternacht an; hierauf aber trat Unruhe und Schlaflosigkeit ein. In Folge dessen fühlte sich Seine Majestät heute Morgen besonders matt." Nach einer Mittheilung der „Sv. Tidn." von heute Nachmittag 4 Uhr hatte sich der Zustand des Königs nicht verändert.

Griechenland.

[Die Erbfolge betreffend.] Der officielle Londoner „Morning Herald" berichtet: „Am Sonnabend (20.) wurde in Lord Malmesbury's Hause zu London von den Vertretern Englands, Frankreichs, Rußlands, Baierns und Griechenlands eine Convention unterzeichnet, die in ihren Folgen eben so wichtig ist wie die Regulirung der Dänischen Erbfolge, welche man der versöhnlichen, aber darum nicht minder entschiedenen Politik des Derby-Cabinets zu verdanken hat. Der Zweck der vorgestern zu Stande gekommenen Convention ist, den Buchstaben und den Geist der Griechischen Verfassung mit dem Vertrage von 1832 in Einklang zu bringen, durch welchen die drei Großmächte ein unabhängiges Griechisches Königreich unter einem römisch-katholischen Prinzen aus dem Baierischen Hause garantirten. Als Griechenland sich von der Tyrannei der Türken befreite, vereinigten sich die Großmächte dahin, ihm diese neugewonnenen Freiheiten zu sichern. Jede der drei Großmächte hatte dabei ihr besonderes Interesse im Auge. Für Lord Palmerston war die Gründung einer constitutionellen Regierung die Hauptsache. Frankreich, das zu jener Zeit ebenfalls eine Verfassung besaß, verfolgte mit Eifer einen gleichen Zweck und strebte danach, den neuen Staat von seinen mächtigen Nachbarn so unabhängig als möglich zu machen. Rußland endlich kümmerte sich zwar wenig um Verfassungswesen, aber desto mehr um die Aufrechthaltung jener Religion, deren geheiligtes Oberhaupt der Kaiser ist, und die eben den Verfolgungen der Moslems entrissen worden war. So wurde aus dem Königl. Hause von Baiern ein König gewählt, der — ein Kind noch — nach Griechenland verpflanzt wurde, um dort groß zu werden. Die Pflanze gedieh nicht — es sproßten keine Zweige aus ihrem Stamme, und der Griechische Thron muß mit einem Seitenerben von König Otto besetzt werden. Aber nach der Unterzeichnung des Vertrages von 1832 hat die Griechische Nation eine förmliche Verfassung eingeführt, die durch ihren Baierischen Regenten angenommen wurde. In dieser Charte ist die Erklärung niedergelegt, daß nur Prinzen, die sich zum Griechischen Glauben bekennen, den Thron besteigen dürfen. Mit dieser Erklärung entstand demnach ein Widerspruch zwischen der neuen Verfassung und dem Tractate von 1832, nach welchem der Griechische Thron der Baierischen Dynastie ohne Bedingung garantirt worden war. Die ganze Griechische Nation mit alleiniger Ausnahme vielleicht ihres Monarchen bekennt sich zur Griechischen Kirche. — Bürgerkrieg oder die Vertreibung des Baierischen Kronprätendenten wäre die Folge gewesen. Die drei Mächte wären dann aufgefordert worden, ihre Garantie geltend zu machen, der Griechischen Nation einen seiner Religion wegen verhaßten Monarchen aufzudrängen. Die (Englische) Regierung sah diese Folgen voraus und lud den Russischen und Französischen Hof ein, über diesen Gegenstand in Berathung zu treten. Bei den freundlichen Beziehungen, die gegenwärtig zwischen den drei mächtigen Staaten herrschen, wurde diese schwierige Angelegenheit denn auch geordnet, und der neue Tractat erklärt, daß nur ein Prinz Griechischen Glaubens über das Griechische Volk herrschen soll. Es wird nun an den Prinzen des Baierischen Königshauses liegen, sich in eigener Person oder in der Person ihrer Kinder dieser Bedingung zu fügen.

Nord-Amerika.

☐ **New-York**, 6. November. [General Pierce's Wahl. Notizen.] General Franklin Pierce, der erwählte Präsident der Vereinigten Staaten, hat die größte Stimmenmehrheit gehabt, die je einem Präsidenten bei seiner Wahl zu Theil geworden ist, nämlich eine Mehrheit von 178,900 Wahlmännern und 260 Wählern. Unter den sechs vorhergegangenen Präsidenten kamen ihm der Whig Harrison (mit 174) und der Demokrat Jackson bei der 2. Wahl (mit 152 Stimmen) am nächsten. Van Buren, Polk und Tailor (die ersten Zwei Demokraten, der Dritte Whig) hatten nur 46, 65 und 36 Stimmen Majorität. Die Ziffer 260 ist die höchste seit 1828 vorgekommen; aus den Jahren vor diesem Zeitpunkt lassen sich keine vergleichenden Angaben anführen, weil die jetzige indirecte Wahlmethode erst damals festgestellt wurde. Nur zwei Staaten, Massachusetts und Vermont, gaben dem whiggistischen Candidaten Scott eine Mehrheit, die aber, so hoch sie auch ist (17,300 Stimmen), gegen die Minorität, die er in den 28 andern Staaten hatte, um so bezeichnender absticht. — Die politischen Freunde des verstorbenen Webster in Massachusetts hielten am 3. ein Meeting und organisirten eine neue Partei, die sich die American Union Party nennt und als ihren leitenden Grundsatz die Erhaltung der Einheit zwischen Norden und Süden im Sinne Webster's ankündigt. — Mr. Everett, der an Webster's Stelle ernannte Staatssecretair für das Auswärtige, langte am 5. auf seinem Posten in Washington an.

New-York, 10. Novbr. (T. C.-B.) Das (Nordamerikanische) Dampf-Packetboot „Crescent-City" (das die Havannesen neulich abwiesen) ist nun im Hafen von Havanna zugelassen worden.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 25. November.

Angekommene Fremde. British Hotel: Se. Durchlaucht Graf Heinrich v. Schönburg-Glauchau aus Gusow. Ihre Durchl. Frau Fürstin C. v. Schönburg-Glauchau, aus Gusow. Graf P. v. Kisseleff, K. Russ. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Französischen Hofe, aus Paris. Graf H. v. Finckenstein, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter zum Kurmärk. Communal-Landtage, aus Reitwein. — Hotel de Petersbourg: Glasenap, General-Lieutenant, aus Warschau. — Hotel de Russie: v. Thielau, Finanz-Director, aus Braunschweig. — Hotel de France: v. Bethmann-Hollweg, Ober-Regier.-Rath a. D., aus Schloß Rheineck. — Schlösser's Hotel: Baron Disterloh, aus Riga. Baron v. Wolff, aus Elbing.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 24. November 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Majestät die Königin. Um 5½ Uhr von Potsdam: Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz.

Den 25. November 10 Uhr nach Potsdam: Ihre Excell die General-Adjutanten, General-Lieutenants Gr. v. d. Gröben und v. Neumann; General v. Brauchitsch; Flügel-Adjutant, Oberst v. Schöler. 10½ Uhr von Potsdam: Hofmarschall Graf v. Keller. 12 Uhr nach Potsdam: der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel.

— V Gestern in den Mittagsstunden beehrten Ihre Maj. die Königin die von dem Dirigenten des Königlichen galvanoplastischen Instituts Herrn Winckelmann, Unter den Linden 55, zum Besten der in Armuth zurückgebliebenen Familie des verstorbenen Bildhauers Berges arrangirte Ausstellung mit Allerhöchstihrem Besuch, nahmen dort zuerst die großen für das Neue Museum bestimmten Eingangsthüren (deren figurirte Ausschmückung bekanntlich von Berges modellirt war), dann die auf galvanoplastischem Wege erzeugten Statuen des Kurfürsten Friedrich II. und des Königs Friedrich I., sowie die ausgezeichneten letzten Arbeiten des verstorbenen Künstlers in Augenschein und geruhten wiederholt Allerhöchstihre Zufriedenheit über die künstlerische Schönheit der Gegenstände auszusprechen. Von dort begaben Ihre Majestät Allerhöchstsich in das sehr elegante Magasin de Paris von B. Saal, der für die genannte Ausstellung einen Theil seiner Localitäten bereitwilligst überlassen, und geruhten auch hier Allerhöchstihren Beifall über die vorgelegten galvanoplastischen Arbeiten huldvoll zu äußern.

— V In Schwetz haben der Kreisbote Abel und seine Ehefrau vor Kurzem das Fest ihrer goldenen Hochzeit gefeiert. Der Jubilar gehörte von früher Jugend dem vaterländischen Heere an und kämpfte alle Feldzüge zu Ende des vorigen und Anfangs des jetzigen Jahrhunderts tapfer mit. Für seine Tapferkeit erhielt er das eiserne Kreuz und einen Kaiserl. Russischen Orden. Se. Majestät der König haben, in Berücksichtigung der vieljährigen dem Staate geleisteten Dienste des Greises, demselben zu der Feier seiner goldenen Hochzeit ein Gnadengeschenk bewilligt, und Ihre Majestät die Königin dem Jubelpaar ein Gesangbuch geschenkt. Dieses mit der höchsteigenen Namensunterschrift Ihrer Majestät der Königin versehene Buch wurde am 20. d. Mts. durch den Superintendenten v. Winter am Schlusse des Gottesdienstes den alten würdigen Eheleuten mit einer passenden Ansprache überreicht.

— S Die Wehrzeitung bringt zur Anciennetäts- und Avancements-Frage in der Armee als Actenstück folgende Ordre: Friedrich III., Kurfürst zu Brandenburg rc. Unsern rc. Euch ist ohne Anführen bekannt, was für Gravamina und Competenz-Klagen wegen des Rangs und der Anciennetät schon einige Jahre her und fast täglich von Unseren Generals und Offizieren zu Roß und Fuße Uns fürgebracht, und daß Wir über dieser Sache fast von allen auf eine uns unbequeme und fatiguirende Manier belanget und zu Unserm Mißvergnügen offtermals unablässig angetreten werden, wovon als von einer Sache, so euch unverborgen sein kan, ein mehreres en detail anhero zu setzen unnöthig ist. Damit nun dergleichen Disputen von Range und Anciennetät aufs künfftige vorgebauet und Wir deßhalb nicht weiter behelligt werden mögen, so haben Wir diese Sache gebührend erwogen und darauf in Gnaden resolviret, daß Wir ins künfftige bey Unserer Armee und Regimentern zu Roß und zu Fuß (und zwar von der Obersten-Charge an biß zu dem Allerhöchsten Employ) an keine Anciennetät oder Alterbey Creation und Beförderung Unserer Generals hinfüro gebunden seyn, sondern deßfalls allerdings freye Hände behalten und Unserer Generals und anderer Officieren Meriten, Qualitäten, auch anderen Raisons nach diejenigen von Zeit zu Zeit avanciren und befördern wollen, so Uns zu avanciren gnädigst gefällig und wobey Wir Unsere Convenienz finden. Da Wir dann auch von niemandem, er sey wer er wolle, wegen des Vorzuges und des einem oder dem andern dadurch vermeintlich zugefügten Torts einige Gegen-Vorstellungen hinfüro weiter gewärtig sein wollen. Ihr habt euch hiernach also zu achten und allen in Unsern Kriegs-Diensten würklich stehenden Generals-Personen und Obristen diese Unsere gnädigste Intention bekannt zu machen, jedermänniglich auch Unsertwegen dahin anzuweisen, derofelben sich ins künfftige gemäß zu bezeigen, verbleiben auch im übrigen rc. Gegeben Cölln an der Spree, den 19. Martii 1695. An den General-Marschall v. Flemming.

— V Herr Professor C. Ritter zeigt den zahlreichen Freunden und Theilnehmern an dem Schicksal unserer Berliner Reisenden im Innern von Afrika, Dr. Barth und Dr. Overweg an, daß nach 8monatlicher Unterbrechung Nachrichten von diesen kühnen Touristen eingelaufen sind. Ein Schreiben des Dr. Overweg, datirt vom 10. August 1852 aus Kuka am Tschad-See, hat Dr. Dickson in Tripoli erhalten. Beide Reisende befinden sich im besten Wohlsein. Dr. Barth war seit einiger Zeit mit Erforschung von Baghermi beschäftigt, von wo er mehrere Briefe an Freunde gerichtet hatte. Nur diese kurze Nachricht Dickson's nebst dem eigenhändigen Schreiben Overweg's an ihn, das nur Privat-Angelegenheiten enthält, aus deren man auf noch längeres Verweilen der Reisenden am Tschad-See schließen kann, ist dem Vater des Briefschreibers zugekommen, dem Herr Professor Ritter diese erfreuliche Nachricht verdankt. Bei den fortdauernden inneren Fehden unter den Stämmen der Sahara haben also die officiellen Berichte unserer Reisenden das Englische Consulat in Tripoli noch nicht erreichen können, wie es mit diesem Privatschreiben gelungen.

— S Das umfangreiche Werk „Krünitz' Encyclopädie" (Verlag der Litfaß'schen Buchhandlung) nähert sich seiner Beendigung. Dasselbe wurde bereits unter Friedrich dem Großen begonnen und umfaßt jetzt zweihundertzwölf Bände. Seit dem Erscheinen des ersten Bandes ist über ein Jahrhundert vergangen, und es dürften in Europa nur wenige derartige Unternehmungen mit solcher Consequenz und in diesem Umfange zu Ende geführt worden sein.

— V Wie es heißt, hat der hiesige Magistrat in seiner letzten ordentlichen Wochensitzung den für die localen Verhältnisse Berlin's sehr wichtigen Beschluß gefaßt, dem Gemeinderath eine Vorlage über die Versorgung unserer Stadt mit fließendem Wasser zugehen zu lassen. Es ist dies bekanntlich ein alter, neu angeregter Plan, dessen Ausführung vortheilhaft in den Gesundheitszustand Berlin's eingreifen, außerdem auch zur Vervollkommnung der neuorganisirten Feuerlösch-Anstalten dienen würde. Die Kosten sollen auf die Summe von 1 Million Thaler veranschlagt und deren allmähliche Zahlung auf 4 Jahre vertheilt sei. Die Gelder gedenkt man auf dem Wege einer Anleihe oder auch durch eine zu concessionirende Actien Gesellschaft aufzubringen.

— L Dem Vernehmen nach schweben zwischen dem Königlichen Polizei-Präsidio und dem Magistrat gegenwärtig Verhandlungen über eine neue Eintheilung der hiesigen Schornsteinfeger-Meister-Reviere, nach deren Beendigung der Magistrat die Besetzung der vacanten und neuen Stellen vornehmen wird.

— V Von hier aus wird der Bresl. Zeitung berichtet, daß Graf Renard seine Schlesische Besitzung — Groß-Strehlitz und Zubehör — für den Kaufpreis von 3,750,000 Thaler an Herrn v. Reventlow verkauft habe. Herr v. Reventlow soll als ein Bevollmächtigter des Herzogs von Augustenburg angesehen werden. — Ohne Gewähr nachgedruckt.

— S Ein aus England dieser Tage hier durchpassirter Reisender theilte uns Folgendes mit. Ein dringender Geschäftsbrief ruft ihn auf das Schnellste nach dem Continent und er eilt nach Hull, um mit dem ersten Dampfboot abzufahren. Einige Stationen vor Hull hat er das Unglück, einen Fall zu thun und sich die Hand zu verstauchen. Dies hält ihn kurze Zeit auf, und als er nach Hull kommt, ist das Dampfschiff Victoria bereits auf hoher See. Er ist sehr unmuthig, denn er erleidet durch den Zeitverlust einen bedeutenden pecuniären Schaden. Nun muß er den nächsten Dampfer abwarten, und als er mit diesem in Ostende landet, um auf dem Landwege sein Ziel zu erreichen, hört er die Nachricht von — dem Untergang des Schiffes Victoria! —

— V Hinter dem Gießhause hatten vorgestern die Vorübergehenden ein heiteres Schauspiel. Eine im sehr kurzen Trabe fahrende Droschke ging plötzlich in zwei Theile auseinander, so daß der Kutscher mit dem Vordertheil weiter fuhr, während das Hintertheil mit den zwei strebsamen Passagieren auf dem Straßendamm stehen blieb. Es trug sich dieses „Ereigniß" gerade in dem Augenblick und vor dem Hause der „Spenerschen" zu, als „Onkel" aus der Thür trat. Ob dieser Umstand auf die Droschken-Theilung Einfluß gehabt, ist bis jetzt nicht ermittelt worden.

— S Als eine sehr zweckmäßige Einrichtung erscheint, daß das Präsidium des Stadtgerichts, wie verlautet, Vorkehrungen getroffen hat, daß in der Zeit vom 11. December d. J. ab bis zum Schlusse desselben nur in schleunigen Sachen Termin angesetzt werden soll, weil in jener Zeit der Weihnachtsmarkt die Gewerbtreibenden so in Anspruch nimmt, daß diese Wochen der Saat- oder Erntezeit bei den Landleuten gleichgestellt werden müssen.

— S Obgleich Berlin im Ganzen vorherrschend den Charakter der Residenz trägt, ist doch auch, wie wir bereits mehrfach zu bemerken Gelegenheit fanden, die gewerbliche Thätigkeit von einer weit größeren Bedeutung und Ausdehnung, als man gewöhnlich glaubt. Unter die besonders hier betriebenen Geschäfte gehört auch die Liqueur-Destillation. Man kann sich kaum einen Begriff davon machen, wie viel dergleichen hier fabrizirt wird! Es giebt hier ungefähr 160—170 solche Destillationen, und in einzelnen Geschäften werden monatlich 4—500 Orhoft Sprit verarbeitet!

— S An den Straßen-Ecken kündet die Berliner Industrie „Luft-Cylinder-Tabackspfeifen" an. — Die Dampfmaschine ist ohnehin schon repräsentirt.

☞ Neuere Französische, Englische und Belgische Briefe und Blätter waren uns bis zum Schluß der Zeitung nicht zugegangen. D. Red. d. N. P. Z.

Zur ritterschaftlichen Streitfrage im Herzogthum Gotha.

Die jüngst erschienene Schrift des Herrn Rechtsconsulenten und Stadtsecretairs Bretschneider in Gotha, betitelt: Die Statthaftigkeit der beim Durchlauchtigsten Deutschen Bunde erhobenen Beschwerde der Grafencurie und vier Bevollmächtigter von der Ritterschaft des Herzogthums Gotha ꝛc., kündigt sich selbst als das Resultat einer unbefangenen Prüfung und Nichtparteischrift an. Der Herr Verfasser aber ist, seiner eigenen Anführung nach, Mitglied der durch die Revolution in's Leben gerufenen Ständeversammlung, gehört also recht eigentlich zu den Gegnern der Beschwerdeführer, und wie ein unbefangenes Urtheil nur der sich anmaßen kann, welcher nicht zu den streitenden Theilen gehört, so zeigt denn auch der Inhalt sofort die reine, mit grellen Farben schildernde und eben deshalb oft ihr Ziel verfehlende Parteilichkeit.

Was im Uebrigen von dieser Schrift, welche sicherm Vernehmen nach die Herzoglich Gothaische Regierung durch ihre Gesandtschaft bei der hohen Deutschen Bundesversammlung zur Vertheilung gebracht hat, zu halten, das mag man aus folgenden Bemerkungen abnehmen.

Zuvörderst hat der Herr Verfasser ohne Zweifel mit gutem Vorbedacht weder die statt Vorwort der Beschwerdeschrift vorangestellten Actenstücke, noch die Anlagen derselben mit abdrucken lassen, denn hätte er das gethan, so hätte er damit selbst die Widerlegung mehrerer seiner Behauptungen geliefert. Im Vorworte sind die Thronrede, womit der Landtag von 1846 eröffnet wurde, und die Reversalien am Schlusse desselben enthalten. In der Thronrede wird nicht nur der gedeihlichen Wirksamkeit der Landschaft volle Anerkennung zu Theil, sondern es wird auch deren Mitwirkung bei in Aussicht gestellten Verfassungsänderungen im Voraus in Anspruch genommen und ausgesprochen, daß solche Aenderungen gemeinsam von der Regierung und Landschaft herbeizuführen seien. In den Reversalien aber werden die Privilegien der Landschaft, wie gewöhnlich in solchen Fällen, auf's Neue und Bündigste garantirt. Was hieraus gegen die spätere Deduction des Herrn Verfassers — daß die Regierung die landschaftliche Verfassung einseitig bei Seite setzen könne — zu folgern, ergiebt sich von selbst.

Wie es sodann mit der angeblichen so grell hervorgehobenen injuriösen Schreibart in der Beschwerdeschrift bestellt ist, davon nur ein Beispiel. Am Ende des § 1 sagen die Beschwerdeführer: die Stände hätten in der eben allegirten Stelle der Thronrede von 1846 um so weniger eine bloße Phrase erblickt, als sie selbst von der Angemessenheit der fraglichen Reform überzeugt gewesen. Nach Herrn Bretschneider sollen die Beschwerdeführer hiermit jene Erklärung ihres Landesherrn eine hohle Phrase genannt haben. — Hätte aber auch in der Beschwerdeschrift das Eine und Andere gesagt werden müssen, was nicht überall angenehm berühren konnte, so sind wir doch überzeugt, daß das von Seiten der Beschwerdeführer nur mit großem Widerstreben geschehen ist, indem deren Anhänglichkeit und Treue an ihren Landesherrn schwerlich von Denen übertroffen werden möchte, welche die Maaßregeln der Jahre 1848 seq. veranlaßt oder doch befördert haben, durch welche auch die landesherrliche Macht, gewiß nicht zum Heile des Landes, die erheblichsten Schmälerungen erlitten.

Die bittersten Wahrheiten sagt übrigens Herr Bretschneider selbst der Regierung, für welche er doch schreibt. So beklagt er sich pag. 34 seq. gewaltig darüber, daß ungeachtet fortwährender Vorstellungen von allen Seiten vor 1848 keine Aenderung der Verfassung erfolgt sei, und wenn er auch hier die Schuld der Landschaft beimißt, so wird es doch nicht leicht Jemandem entgehen, daß die Schuld hier offenbar die Regierung trifft. Die löblichste Willfährigkeit wird der Landschaft in obenerwähnter Thronrede bezeugt, und dennoch hat die Regierung, deren Sache hier die Ergreifung der Initiative war, nie den entferntesten Versuch gemacht.

So ferner wird pag. 59 und 60 behauptet, es sei 1848 durchaus kein zwingender Einfluß irgend einer Art auf die Willens-Bestimmung der Regierung geübt und dieselbe vielmehr ganz frei in ihren Entschließungen gewesen. In welchem Lichte eine Regierung aber erscheint, welche bei völlig freier Entschließung solche Rechtsverletzungen zuläßt, wie sie seit 1848 in Gotha vorgekommen sind, — das hat Herr Bretschneider bei dieser Behauptung wohl nicht bedacht.

Pag. 12 führt derselbe an, die Beschwerdeführer hätten sich noch nie wegen entzogener politischer Rechte bei der Regierung beschwert, aber er übergeht dabei die Eingabe vom 5/8. Januar und das Rescript vom 9. Febr. d. J. (Anlage V. und VI. der Beschwerdeschrift) mit Stillschweigen.

Pag. 16 seq. und 45 wird das Recht der Regierung zu einseitiger Aufhebung der früheren landschaftlichen Verfassung vornehmlich daraus gefolgert, daß der alten Landschaft nur ein rathsames Gutachten bei der Gesetzgebung zugestanden und auch manche Gesetze ohne solches erlassen seien. Aber folgt denn daraus die Befugniß des Landesherrn, die Stände selbst willkürlich bei Seite zu setzen?

Wenn aber ein Mann, der sich einen Rechtsgelehrten nennt (cfr. pag. 45 der Schrift) aus dem § 12 der über den Organismus der Landesbehörden erlassenen Verordnung vom 30. Oct. 1828, worinnen von der Competenz der Behörden gehandelt und bestimmt worden, daß gegen Verfügungen der Verwaltungs-Behörden über öffentliche Rechts- und Landesverwaltungs-Verhältnisse keine Berufung auf dem Rechtswege stattfinden — für jene Befugniß des Landesherrn ein entscheidendes Argument entnimmt, so weiß man in der That nicht, was man dazu sagen soll.

Pag. 42 macht der Herr Verfasser dem Deputationstage einen Vorwurf daraus, daß er im März 1848 einen Antrag der städtischen Curie auf Aenderung der Verfassung bloß an die Regierung abgegeben, sich selbst aber zur Beschlußfassung darüber für incompetent erklärt habe. Sollte derselbe indeß wirklich nicht wissen, daß der Deputationstag hierinnen völlig Recht hatte. Nur die Landschaft selbst war hierzu competent.

Nach pag. 40 soll die Zulassung der nicht adeligen Rittergutsbesitzer keine Concession gewesen sein, weil selbige schon früher berechtigt gewesen. Weshalb war denn aber damals ein Beschluß der Landschaft zu deren Zulassung nöthig? — Im Uebrigen machen wir nur darauf aufmerksam, daß die Familie Jahnus adelig war (cf. Rudolphi's Gotha diplomat. Genealogische Tabellen dieser Familie) und daß früherhin die Nichtadeligen zu Landtagen geladen, aber nicht zugelassen wurden, wie in der vom Landsyndicus Brodkorb 1706 verfaßten landschaftlichen Verfassung ꝛc. unter Nr. II. zu lesen. Es ist doch auffallend, daß der Herr Verfasser, welcher so gut unterrichtet sein will, nur die nach Ansicht der Gelehrten weit weniger zuverlässige Gotha diplomatica und nicht auch letztgedachtes, wenn auch nur im Manuscripte existirendes, doch in Gotha sehr bekanntes Werk zu kennen scheint.

Völlig unzutreffend ist ebenfalls die Bemerkung pag. 42, daß der Verzicht auf die Steuerfreiheit kein Opfer der Ritterschaft sei, indem sie volle Entschädigung erhalten, wozu die Mittel von den übrigen Staatsangehörigen aufgebracht würden. Die Sache verhält sich vielmehr so: Die Differenz der Grundsteuer und der alten Rittersteuer wurde mit 5 Procent (20fach) capitalisirt. Statt dieses Capitals erhielten die Gutsbesitzer dreiprocentige Landes-Obligationen. Die Rittergutsbesitzer verloren demnach $\frac{2}{5}$ der Differenz, und damit werden die Obligationen allmählich amortisirt.

Ist hier, wir wollen hoffen, nur ein Irrthum über Thatsachen untergelaufen, so lesen wir ferner pag. 46 und 55 mit Erstaunen die Behauptung, die Verfassung von 1849 sei unter gehöriger Mitwirkung und Zustimmung der alten Stände zu Stande gekommen. Zur Begründung dieser Behauptung weiß aber der Herr Verfasser nichts weiter anzuführen, als daß man die Klassen von Personen, aus denen die alte Landschaft bestand, von der Vertretung nicht ausgeschlossen habe, als wenn nicht gerade in der Erlassung des Wahlgesetzes vom 23 März 1848 ohne Mitwirkung der alten Stände schon deren vollständige Beseitigung läge. Außerdem weisen wir nur noch darauf hin, daß durch § 4 dieses Wahlgesetzes sämmtliche im Lande nicht wohnende Rittergutsbesitzer ausgeschlossen waren, daß damals nur sehr wenige im Lande wohnende sich zur Wahl herbeiließen (kaum konnte eine Wahl zu Stande gebracht werden), daß das, was Einzelne thaten, den Rechten der Uebrigen nicht präjudiciren konnte, und daß endlich die Protestation der Grafen eben gegen die neue Verfassung gerichtet und niemals zurückgenommen worden (cfr. Anlage II. der Beschwerdeschrift)

Ad pag. 52 wäre es erwünscht gewesen, wenn der Herr Verfasser dasjenige genauer angegeben hätte, was geschehen sein soll um die Rechts- und Eigenthums-Verletzungen der Rittergutsbesitzer zu mildern. Unseres Wissens ist bislang zu dem Ende eben so wenig etwas Erhebliches verheißen, als geschehen. Man möchte denn das neue Jagdgesetz dahin rechnen, wonach freilich die Jagd-Revenuen den Grundbesitzern wieder zugesprochen sind, aber zugleich bestimmt worden, daß die früheren Jagdbesitzer von den Pachtgeldern aus derzeit schon geschlossen gewesenen Pacht-Contracten nichts erhalten. Auch von den Versprechungen in der Resolution vom 9. October 1851 rücksichtlich der Ablösungs- und Agrar-Gesetze ist zur Zeit noch nichts in Erfüllung gegangen.

Pag. 60 wird daraus, daß mehrere Rittergutsbesitzer, namentlich die Herren von Wangenheim und von Hopffgarten, ihren Censiten im April 1848 freiwillig ein Erhebliches erlassen (von Seiten der Herren von Wangenheim geschah dieses aber, so weit wir unterrichtet sind, unter der Bedingung, daß der gesetzliche Zustand in keiner Hinsicht gestört werde), der Schluß gezogen, daß die Rittergutsbesitzer über Eigenthums-Beeinträchtigungen Beschwerde zu führen keinen Grund hätten. Wenn sämmtliche Gutsbesitzer hierinnen gleichmäßig gehandelt hätten, und ihnen durch die Gesetzgebung von 1848 nicht mehr genommen wäre, als sie schon aufgegeben, so wäre jener Schluß richtig. Dem ist aber nicht so. Namentlich ist noch weit mehr genommen, als die von Wangenheim und Hopffgarten nachgelassen (cfr. die Gesetze vom October 1848 und die solches näher nachweisenden Anlagen III. der Beschwerdeschrift), und so kommt denn jener Schluß darauf hinaus, daß derjenige, welcher freiwillig etwas giebt, sich nicht soll beklagen können, wenn ihm nun auch der Rest genommen wird. — Die Ansichten des Herrn Bretschneider erinnern hier stark an den großen Beckerschen Prozeß in Köln.

Wir können diesen Artikel nicht schließen, ohne noch ein paar Worte über die Ausführung des Herrn Bretschneider hinsichtlich der Legitimation der Beschwerdeführer zu sagen.

Die Rüge, daß in den sub XIV angelegten Reversalien für die Herren Grafen die Aufschrift fehle, man daher nicht sehen könne, an wen sie gerichtet seien, — daß nur einzelne an einige Herren der Ritterschaft ergangene Ladungen zum Landtage beigefügt seien, — daß durch solche Ladungen ein Recht, an andern Landtagen Theil zu nehmen, nicht nachgewiesen werde und daß die Beschwerdeführer den Besitz landtagsfähiger Rittergüter nicht nachgewiesen hätten — glauben wir zuvörderst ganz unerörtert lassen und uns theils auf Notorietät, theils darauf beziehen zu können, daß die qu. Beschwerdeführer der Ritterschaft bislang schon in ihrem eigenen Namen und als Bevollmächtigte vieler ihrer Genossen mit der Herzoglichen Regierung verhandelt haben und von letzterer ihre Legitimation nicht bestritten ist.

Im Uebrigen kommt die ganze Deduction auf folgende drei Sätze hinaus:

1) daß nur die ganze Corporation ihre landschaftlichen Rechte geltend machen könne, nicht der Einzelne;
2) daß die Corporation der alten Stände nur handeln könne, wenn sie berufen werde; und
3) daß selbige auch gar nicht mehr bestehe.

Der letzte Satz ist nun aber gerade der strittige und kann zur Entscheidung nicht dienen.

Sollten der erste und zweite richtig sein, so würde es freilich mit der Sache der alten Stände übel bestellt sein. Zum Glück aber sind sie völlig unhaltbar, denn mögen sie auch auf die neuen Volksvertretungen anwendbar sein, so ist es doch eine ganz andere Sache mit einer ständischen Vertretung, welche auf Personal- und Realberechtigungen beruht. Hier können Einzelne zwar nicht die dem Ganzen im Staate zustehenden Befugnisse ausüben, haben aber wohl vollen Anspruch auf Belassung in ihrem Rechte, und folglich auch die unzweifelhafte Befugniß, zu dessen Schutz alle legalen und verfassungsmäßigen Wege zu betreten.

Doch wir wollen uns für heute nicht weiter in die Schrift vertiefen. Wir hoffen bewiesen zu haben, daß hier nicht ein unbefangenes unparteiisches Urtheil, sondern eine ächte, mit allen Waffen kämpfende Parteischrift der Publicität übergeben ist, eine Schrift voller Irrthümer und ohne Stichhaltigkeit ihrer Haupt-Ausführungen:

1) daß die Gothaische Regierung zu einseitiger Aufhebung der alten landschaftlichen Verfassung befugt gewesen;
2) daß aber auch die Verfassung von 1849 unter Mitwirkung und Zustimmung der alten Stände in's Leben getreten sei, und
3) daß die Beschwerdeführer überall nicht legitimirt seien.

Irren wir nicht, so wird diese Schrift den Beschwerdeführern sehr willkommen sein, denn sie belegt die Schwachheit der ihnen entgegenstehenden Gründe, und da die Herzogl. Regierung sich die Schrift durch Vertheilung bei der hohen Deutschen Bundesversammlung zu eigen gemacht hat, zugleich, daß auch ihr keine besseren Gründe zu Gebote stehen. *△

Der Britische Getreidehandel.

London, 16. November. Die ungeheure Regenmenge hat starke Ueberschwemmungen und in vielen Theilen des Landes große Zerstörungen zur Folge gehabt. Daß eine so anhaltende Nässe dem zu Anfang des Herbst gesäeten Getreide schädlich sein muß, ist außer Zweifel; die Saatzeit kann man also als entschieden ungünstig ansehen. Seit mehreren Wochen haben alle Feldarbeiten aufhören müssen, sollte nun nach dem Regen sogleich Frost eintreten, so könnte vor dem Frühjahr das Feld gar nicht bestellt werden. Dies mag vielleicht nicht von großer Wichtigkeit sein, jedoch betrachtet man eine günstige Saatzeit immer als einen Schritt vorwärts. Bis jetzt scheint das außergewöhnlich nasse Wetter noch keine Befürchtungen rege gemacht zu haben, und die Einwirkung davon auf das Geschäft ist eher drückend gewesen, was daher kommt, daß die Beschaffenheit alles diesjährigen Getreides durch feuchte Atmosphäre verschlechtert worden ist. Die Inhaber von Getreide zeigten jedoch eine große Festigkeit und die seit einiger Zeit herrschende Meinung, daß wir höheren Preisen entgegengehen, scheint noch mehr Platz gegriffen zu haben. Die Zufuhren von außerhalb sind in den letzten acht oder zehn Tagen nicht so reichlich gewesen, wie bis dahin, dies mag jedoch seinen Grund in dem stürmischen Wetter haben. Man weiß mit ziemlicher Gewißheit, daß eine Menge mit Getreide beladener Schiffe aus verschiedenen Gegenden noch auf dem Wege nach England sind, welcher Umstand die Käufer immer noch zurückhält. Die Verschiffungen von den meisten fremden Häfen sind in letzter Zeit sehr mäßig gewesen und sobald das jetzt noch schwimmende Getreide heran ist, kann nicht viel mehr ankommen. Inzwischen wird alter Weizen sehr stark consumirt; da der neue zu weich ist und es ist anzunehmen, daß wir Alles nöthig haben werden, was von altem Weizen schon hier ist, so wie auch sämmtliche noch schwimmende Parthieen. Seit unserem letzten Bericht hat sich die Haltung des Marktes gar nicht verändert; Käufer blieben überall sehr vorsichtig, so daß es nicht möglich war, einen Aufschlag zu bedingen. Gerste bringt immer noch verhältnißmäßig höhere Preise wie Weizen, und in einzelnen Districten bezahlte man 38 S. für feine Malzsorten und es wird sich zeigen, ob diese Preise mehr Zufuhr heranziehen; bisher haben die Ablieferungen kaum mit dem Begehr Schritt gehalten. Auch Hafer ist wenig vorgekommen und gute Parthieen haben auf den meisten Provinzial-Märkten volle Preise bedungen. Der neue Lincolnshire Hafer ist schlecht und die Vorräthe von altem inländischen scheinen im ganzen Lande erschöpft zu sein. Die Kartoffeln gehen überall dem Verderben rasch entgegen und Preise sind bereits sehr gestiegen. Die Berichte aus dem Norden sind etwa ebenso wie vor acht Tagen. Weizen fand auf den Hauptmärkten Schottlands anhaltende Frage, und Preise haben sich gut behauptet, da die Landleute nur mäßige Zufuhren anbringen. In Irland sind die Kartoffeln so knapp und so theuer geworden, daß die ärmeren Klassen sie nicht mehr bezahlen können, weshalb dort der Verbrauch von geringem Weizen, Hafermehl und Mais täglich zunimmt. Diese Artikel würden gestiegen sein, wenn nicht die Zufuhr von fremdem Weizen und Mehl so stark gewesen wäre. Die Hafer-Abladungen nach England haben abgenommen, weil unsere Preise nicht mehr lohnen.

Vermischtes.

Berlin, 25. Nov. Der Astronom Hind hat schon wieder einen Planeten entdeckt. Derselbe steht jetzt zwischen den zwei hellen Sternen in den Hörnern des Stiers.

Christiania, 16. November. Den 11. Abends ward am Horizont ein sehr starkes Nordlicht bemerkt. Die Witterung ist indeß bei nicht unbedeutender Kälte unverändert geblieben. Von allen Orten gehen Berichte ein über einen frühen Winter mit starkem Schneefall, so wie über starke Stürme, wie man sie seit Menschengedenken nicht erlebt, und über die durch dieselben veranlaßten Unglücksfälle an der südlichen und an der südwestlichen Küste.

— (W.-Z.) Bei der Generalstabsreise, welche in diesem Herbst von Mecklenburgischen Offizieren unter der Leitung des General-Majors v. Witzleben nach Lübeck unternommen wurde, trug sich folgendes heitere Mißverständniß zu: Der an Lübecks Grenzen stationirte Dänische Gendarmerie-Offizier hatte Kunde von diesem militairischen Unternehmen der Mecklenburgischen Division erhalten; die Nachricht mochte aber, bevor sie sein dienstbeflissenes Ohr erreichte, schon manches Stadium durchlaufen haben, denn ihm wurde eines Morgens nichts mehr und nichts weniger berichtet, als daß eine Mecklenburgische Truppen-Abtheilung von mehr als 2000 Mann über Lübeck nach Rendsburg marschiren sollte, um sich der dortigen Schleifung der Festungswerke zu widersetzen. — Der Dänische Offizier, durch diese beunruhigende Bewegung nicht wenig alarmirt, warf sich auf das Pferd, jagte nach Lübeck, und als er dort zwei von Mecklenburgischen Artilleristen geführten Packkarren begegnet und in dem Gasthofe, wo Blücher 1806 wohnte, eine große Anzahl fremder Offiziere, vor demselben aber eine noch größere Zahl Reitpferde mit Diensthabenden erblickt, da wurde die bis dahin unglaublich scheinende Nachricht unbestreitbar; aber bevor die Estaffetten nach Rendsburg und Kopenhagen abgehen, muß auch der letzte Zweifel gehoben sein. — Der Dänische Offizier schwingt sich vom Pferde und stürzt in das Gastzimmer. Sein Auge hat ihn nicht getäuscht, er sieht Offiziere aller Grade und in einer unbefangenen freien Haltung, welche das sicherste Vorzeichen des Gelingens einer Unternehmung ist. Man bewillkommnet den fremden Gast, bittet ihn, mit vom Lübecker Rathskellerwein zu trinken. Der Däne nimmt das Anerbieten an, aber wie erstaunen die Mecklenburger Kameraden, als er ganz beiläufig mit der Frage herausrückt, wie viel Bataillone, Escadrons und Batterieen denn eigentlich eingerückt wären? — Erst nach und nach schwand das Mißtrauen, ob ganz, ist wohl die Frage, denn der Dänische Kamerad begleitete die fremden Gäste nicht allein in Lübeck, sondern auch noch des andern Tages bis zur Grenze der freien Stadt.

— 8 Der heutige Tag giebt eine Reminiscenz für die Berliner Wirthshäuser. An diesem Tage erschien 1848 die Erlaubniß des Generals v. Wrangel, daß die Wirthshäuser wieder nach 10 Uhr geöffnet sein durften. Dieser Augenblick war jedenfalls der Wendepunkt für die Popularität des Belagerungszustandes. An gleichem Tage erschien die Bekanntmachung des Commandanten v. Thümen, daß von den der Bürgerwehr gelieferten Waffen damals noch 3679 Gewehre, 765 Büchsen, 767 Hirschfänger und 2015 Säbel fehlten. — Es wäre interessant zu erfahren, wie viel jetzt nach 4 Jahren von diesen Waffen noch als gestohlen anzusehen sind.

— † Durch ein glückliches Ohngefähr und in Erwägung, daß der Mensch, selbst der Kammerredner, nicht bloß aus Mund, sondern stellenweise auch aus einem gesunden Magen besteht, hat die Cap-Colonie des Häuptlings Pato sich ebenfalls nach Mäder übersiedelt und wird dort in richtiger Würdigung ihrer Stärke ihre kriegerischen Mahle in dem kleinsten Saale halten. Wir warnen unsere Freunde, die ja auch nur Menschen sind, sich ja nicht in diesen Saal zu verirren, von dort kommt Niemand wieder heraus, und eine Ansprache von Pato, — lieber noch das Bild der Isis sehen.

— n Die Wiener „Presse" revanchirt sich für die Nachrichten wegen Uebersiedelung Sächsischer Fabrikanten nach Preußen. Es wird ihr „von glaubwürdiger Seite versichert", daß viele der dort durchreisenden Geschäftsreisenden aus Norddeutschland ganz unverhohlen die Absicht an den Tag legten, vorläufig das Terrain zu recognosciren und Vorkehrungen zu treffen, um im Falle des Auseinanderbrechens des Zollvereins und der definitiven Einführung des Freihandelssystems in Preußen ihre industriellen Etablissements nach geeigneten Gegenden Süddeutschlands verpflanzen zu können. — Wahrscheinlich hat Herr Isidorheller, der jetzt an der „Preßzange" mitarbeitet, in dieser gebrechlichen Retourkutsche zuerst sein Talent als Wagenführer versucht.

— † Allerdings müssen wir uns bescheiden, in der Conjectural-Politik mit den ebenso gewiegten als genau gewogenen Armleuchtern der Tante Voß nicht gleichen Schritt halten zu können, — doch es giebt Thatsachen, welche auch dem blödesten Auge verständlich sind. Ein solches Ereigniß — denn so müssen wir es nennen — war es, wenn gestern wiederum zwei Redacteure der Kreuzzeitung in mehr als verdächtiger Begleitung eines durch die öffentliche Meinung bereits zur Genüge gekennzeichneten Wühlers die Erfindung des Dampfes mißbrauchten, ihre finsteren Pläne hinter einer ebenso geschmackvoll umstellten als besetzten Tafel zu verbergen, und nicht ohne bange Besorgniß sieht der Vaterlandsfreund einer baldigen Kammer-Auflösung entgegen. Denn was — so fragen wir mit Rellstab — was konnte jene ernsten Männer dorthin treiben, und warum anders als aus Vorsicht vermied ein Mitgenosse die Zusammenkunft, — wenn er es nicht etwa vergessen hatte? Ist es sonst im Teltower Kreise so gebräuchlich, Königsberger Marzipan zu backen, und sollte man nicht billig bei der jetzigen Spannung mit Oesterreich jede Berührung mit dem Fürsten Metternich und seinem Nassauer Gewächs vermeiden? O Müller, was hat Dir Dein Louis für eine Nase gemacht! —

— n Abermals ist uns das Glück zu Theil geworden, gestern Abend einen für diese Zeit seltenen Bewohner des Thiergartens von zarten Händen eingeliefert zu erhalten, nämlich einen „ersten Maikäfer", der, wenn wir der Fortdauer der heutigen frostigen Witterung trauen dürfen, auch zugleich als „letzter Mohikaner" des Jahres 1852 gelten dürfte. Der Kleine befindet sich den meteorologischen Umständen nach wohl und munter und gedenkt seine Wintersaison in unserer Expedition zu verleben, wo es ihm an Blättern nicht fehlen wird, wenn anders keine Confiscationen vorkommen. Freundlichen Besuchen sieht Maikäfer freundlich entgegen, dem Beispiele des Herrn Chung-Atai und der Arabischen Familie nachahmend, nur daß er für seine Besichtigung kein Eintrittsgeld verlangt. — Hiermit haben wir das Unsrige gethan, um diesen jungen Weltbürger in die Gesellschaft einzuführen; besser konnten wir's diesmal nicht, denn der größte Maikäfer-Daguerrotypist hat uns ja verlassen. „Ich kann's und will's nicht fassen, daß mich der Max verlassen hat." Aber nicht Max Waldau.

— S Die lithographirten Portraits Louis Napoleon's im Krönungs-Ornat sind von den Schaufenstern mehrerer Bilderläden wieder verschwunden, was zu dem Gerücht Veranlassung gegeben hat, das Bild sei confiscirt.

— n Es dürfte nicht ohne Interesse sein, zu bemerken, daß der einzige Französische Senator, welcher gegen den bekannten Senatsbeschluß in der Kaiserfrage stimmte, Thibaudeau heißt und ein Enkel des Vorlesers Friedrich's des Großen ist.

— V Folgendes Geschichtchen empfehlen wir allen Kaufleuten und Geschäftsmännern. Ein Londoner Kaufmann hatte sich unter den günstigsten Umständen in der City etablirt, wurde aber immer von seinen Gläubigern um Zahlung gedrängt. Er wunderte sich über das Mißtrauen, aber er zahlte. Endlich fragte er einen seiner Dränger um den Grund, warum er die Zahlung gegen alle Regel forderte. „Sie annonciren nicht, mein Herr — die Annonce ist die Seele alles Credits!" Er befolgte die Weisung, der Credit fand sich und das Drängen der Gläubiger hörte auf.

— S In nächster Woche wird der bekannte Humorist Saphir wieder Berlin besuchen, um der Stiftungsfeier des literarischen Sonntagsvereins beizuwohnen, dessen altes Mitglied er ist. Saphir wird die Reise benutzen, um in Hamburg einige öffentliche Vorlesungen zu halten, und vielleicht auch einige hier folgen lassen.

— S In einer Gesellschaft kam die Rede auf Zimmerblumen, und Jeder erzählte von seinem Fenstergarten und den Blumen, die er gezogen. Nur Einer schwieg. Und Du, was hast Du denn? — Ich? — eine Blumensprache.

— SS Im Opernhaus fiel gestern die annoncirte Vorstellung der Yelva wegen plötzlichen Unwohlseins der Frl. Marie Taglioni aus, und wurde dafür das Lustspiel „der Damenkrieg" gegeben.

— Z In der hiesigen „Deutschen Allgemeinen Verlags-Anstalt" erscheint in diesen Tagen die Biographie des verstorbenen Theaterdichters Raupach. Die Verfasserin derselben ist die Gattin des Verstorbenen — unter ihrem Familiennamen Pauline Werner als dramatische Schriftstellerin bekannt.

— Z Frau Küchenmeister-Rudersdorff giebt morgen (Freitag) ihre Benefizvorstellung und hat dazu den zweiten Act von Meyerber's „Robert" gewählt, worin die Künstlerin auf dem hiesigen Königlichen Hoftheater bei ihrem Gastspiele großen Beifall errungen. Dazu wird dem Publicum noch eine neue Oper Adam's — des beliebten Postillons-Componisten — „Die Nürnberger Puppe", ein originelles, melodieenreiches Musikwerk, geboten.

— SS In der heutigen Nummer des Litfaß'schen Telegraphen ist der Plan des Zuschauerraums im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater abgedruckt.

— SS [Renz'scher Circus.] Von den neuen Pferden, welche Director Renz für seinen Circus dressirt hat, wird namentlich der Arabische Schimmelhengst Emir durch Gestalt und Dressur von dem sachverständigen Publicum sehr geschätzt. Ein anderes, der Mahomet, ist noch gar nicht vorgeführt. — Den Schecken, welcher den hübschen Postzug wieder vervollständigte, hat Herr Renz in Königsberg acquirirt. Auch die „Cora", das zierliche Manège-Pferd der Mlle. Adeline, ist wieder hergestellt und wird nächstens wieder im Circus erscheinen. Die beiden schwarzen Strauße befinden sich bereits hier, nachdem ihre Ausstellung auf der Frankfurter Messe sich sehr gut rentirt hat, — sollen aber nicht eher im Circus producirt werden, als bis ein Nubier angekommen, den Herr Renz in Paris engagirt hat, und der nach der Sitte seiner Heimath förmliche Jagden und Kämpfe mit den Riesenvögeln zum Besten geben wird. — Die beliebten Clowns Leon und Resnamy üben jetzt eine Variation der Persischen Balancirspiele ein.

— SS Die Arabische Familie, die sich im Gesellschaftshause producirt, wird nächste Woche ihren Stab weiter setzen.

— Z Zuschauer hat gestern die sonderbare Testamentsclausel in Bezug auf das „Fell-über-die-Ohrenziehen" des verstorbenen Schauspielers Leißring in Frankfurt a. M. mitgetheilt. Der Verstorbene hatte in seiner Jugend die Ehre, von Schiller in „Wallenstein's Lager" conterfeit zu werden. Zu der Zeit nämlich, als Schiller das Stück schrieb, war Leißring Mitglied des Weimar'schen Hoftheaters und spielte im „Lager" den ersten Holk'schen Jäger. Ihm, einem sehr langen Schauspieler, hat der große Dichter die Worte der Marketenderin angepaßt:

„— Und Er ist wohl gar, Mosjöh,
Der lange Peter von Itzehoe?"

Familien-Anzeigen.
Verbindungen.
Hr. J. F. Langer mit Frl. W. Stahlberg hiers.

Geburten.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Malcolm, von einem gesunden Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.
Rom, den 22. November.
von Usedom,
Königl. Preuß. Gesandter beim päpstlichen Stuhle.

Am 22. November c., Nachmittags um ½2 Uhr, wurde meine Frau Helene, geb. von Klaß, von einem Mädchen entbunden.
Lissa, den 22. November 1852.
von Zieten,
Lieutenant im Garde-Reserve-Infanterie-Regiment und Adjutant des Lissaer Garde-Landwehr-Bataillons.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, gebornen von Linstow, von einem Töchterchen, beehre ich mich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung anzuzeigen.
Trittau, im Herzogthum Holstein, den 20. November 1852.
F. Freiherr von Ripperda,
Königl. Dänischer Capitain.

Ein Sohn dem Hrn. H. Müller hiers.; Hrn. E. Berg zu Stralsund; Hrn. H. Rethwisch hiers., dem Hrn. A. Künicke hiers., Hrn. Quästor Polenz hiers., Hrn. F. Schöning hiers., Hrn. Diaconus Hartung in Merseburg; eine Tochter dem Hrn. Ed. Siecke hiers., Hrn. R. Pusch hiers.; Hrn. L. Schwenke hiers.

Todesfälle.
Am 21sten dieses Monats, früh 3 Uhr, endete ein plötzlicher Tod zu Ilmenau das irdische Dasein unseres theueren Bruders Heinrich von Schaper in einem Alter von 18 Jahren 5 Monaten. Mit tiefbetrübtem Herzen widmet diese Anzeige allen theilnehmenden Verwandten und Bekannten im Namen der hinterbliebenen Geschwister
von Schaper,
Premier-Lieutenant a. D.
Falkenberg, den 26. November 1852.

Verspätet.
Das am 18. d. M. nach schweren Leiden erfolgte Dahinscheiden unseres Gatten, Vaters, Sohnes und Bruders, des Königl. Hauptmanns a. D. und Rittergutsbesitzers Gustav von Fiebig, zeigen hiermit tief betrübt an
die Hinterbliebenen.
Cracowahne, den 20. November 1852.

Hr. Chr. T. Sparschu hierselbst; Hr. Sergeant Behn hiers.; Frau Louise Bonandel hiers.; Hr. Kaufmann Lange zu Züllichau; Frl. Auguste Werk hiers.; Frau Wittwe Amalie Krebs hiers.; Hr. Rechnungsrath Albrecht hiers.

Königliche Schauspiele.
Donnerstag, 25. Nov. Im Opernh. (175. Vorstellung.) Marie, oder: Die Tochter des Regiments. Komische Oper in 2 Abtheilungen, Musik von Donizetti. Hierauf, zum ersten Male: Die lustigen Musquetiere. Ballet in 1 Act, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Hertel. — Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Freitag, den 26. November. Im Opernhause. (176ste Vorstellung.) Titus. Große Oper in 2 Abtheilungen, frei bearbeitet nach „La Clemenza di Tito." Musik von Mozart. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 27. November. Im Opernhause. 189ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Prinz Friedrich von Homburg. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von H. von Kleist. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.
Freitag, den 26. November. Zum Benefiz für Frau **Küchenmeister-Rudersdorff.** Zum ersten Male: Der 2. Act aus der Oper: Robert der Teufel, Musik von Meyerbeer. (Isabella: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Hierauf, auf Begehren: Englisch! Lustspiel in 1 Act von C. A. Görner. Zum Schluß, zum ersten Male: Die Nürnberger Puppe, komische Oper in 1 Act von Loewen, übersetzt von Herrmann. Musik von Adam. Die neue Decoration ist vom Decorationsmaler Herrn Bartz. Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Sonnabend, den 27. November. Italienische Opern-Vorstellung: Il Matrimonio Segreto (Die heimliche Ehe), komische Oper in 2 Acten. Musik von Cimarosa. Vorher, zum 1. Male wiederholt: Einer muß heirathen, Lustspiel in 1 Act von A. Wilhelmi. Preise der Plätze: Fremdenloge 2 Thlr. rc.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.
Freitag, den 26. November. Die Memoiren des Teufels. Lustspiel in 3 Acten, nach Arago und Vermond, von B. A. Herrmann. (Herr Vollmer, vom Großherzoglichen Hoftheater zu Schwerin: Robert, als Gast.)

Sonnabend, den 27. November. (Achte Gastdarstellung der Frau A. Beckmann.) Eine Posse als Medizin. Original-Posse mit Gesang in 3 Acten von Fr. Kaiser. Musik von verschiedenen Componisten. (Frau A. Beckmann: Julie.)

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 25. November.
Hamburger und Oberschlesische Eisenbahnactien wurden höher bezahlt, in den übrigen Effecten war wenig verändert und das Geschäft nicht sehr belebt, die Börse aber ziemlich fest.

Fonds- und Geld-Course.
	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	101½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do.50u.52	4½	103¼ B.	v.B.v.St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93⅝ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm.s.	—		Kur- u. Neum.	4	102¼ bez.
K.u.N. Schld.	3½	91½ bez.	Pommersche	4	101⅞ bez.
Brl. St.-Obl.	5	103⅜ bez.	Posensche	4	101 bez.
do. do.	3½	92 bez.	Preußische	4	100⅜ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	100¼ G.	Rh. u. Westph.	4	100⅜ B.
Ostpreuß. do.	3½	95½ B.	Sächsische	4	101 G.
Pomm.Pfdbr.	3½	100 bez.	Schlesische	4	101 G.
Groß.Pos. do.	4	105 bez.	P.B.Anth.sch.	—	108½ bez.
do. do.	3½	97¾ G.	C.-B.Bk.-Act.	—	
Westp. Pfdbr.	3½	96 bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111¼ bez.

Eisenbahn-Actien.
Aach.-Düsseld.	4	91½ bez. B.	Liv.-Florenz.	4	87½ B.
Aach.-Mastr.		62½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	168 G.
Berg.-Märk.	4	49⅞ B.	Mgdb.-Witth.	4	56 bez.
do. Prior.	5	103⅞ B.	do. Prior.	5	103½ B.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	Mecklenburg.	4	35⅞ bez.
Brl.Anh.A.B.	4	135⅝ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez.
do. Prior.	4	100½ bez.	do. Prior.	4	100⅜ G.
Berl.-Hamb.	4	108¾ a 109½ b. B.	do. do.	4½	101 bez.
do. Prior.	4½	104¾ bez.	do. 3. Ser.	4½	101½ B.
do. 2. Em.	4½	102½ G.	do. 4. Ser.	5	103 G.
Brl.P. Mgdb.	4	82½ bez. B.	do. do. Zwgb.		45½ G.
do. Prior.	4	100 bez.	Oberschl. L.A.	3½	177, 78, 77½ bez.
do. do.	4½	101⅞ bez.	do. L.B.	3½	151 bez.
do. L. D.	4½	101 G.	Prz.-W., St.-V.	4	38½ G.
Berl.-Stettin	4	143¼ a ⅞ bez. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	107½ bez.	Rheinische	4	84⅜ a ½ bez. B.
Köth.-Bernb.	2½	59½ G.	do. St.-Prior.	4	94 G.
Cöln-Minden	3½	114¼ a 114 bez.	do. Prior.	4	98½ G.
do. Prior.	4½	103 bez. B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	104½ G.	Ruhr. C.-K.-G.	3½	90½ B.
Crac.-Ob.-schl.	4	89½ B.	do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf.	4	87½ bez.	Starg.-Posen	3½	91⅞ bez.
do. Prior.	4	98⅞ B.	Thüringer	4	90 bez. u. B.
do. do.	5	103 bez.	do. Prior.	4½	103 B.
F.-W. Nordb.	4	42½, ⅞, ⅝ bez.	Wilhelmsbhn.	4	151½ G.
do. Prior.	5	102⅞ B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	105½ G.	Barskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.
Rss. Engl. Anl.	5	118½ bez.	P.Bk.-C.L.B.	—	22⅞ G.
do. do. do.	4½	104 B.	Sard.-C.Anl.	5	97½ B.
do. bei Stiegl.	4	96½ bez.	Span. inländ.	3	43½ B.
d.p.Schatzobl.	4	90½ bez. u. B.	do. neue dif.	1	23⅞ B.
Poln. Pfandb.	4	98 G.	Kurh. P. 40 t.	—	34¼ ½ bez.
do.Bk.-C.L.A.	5	97½ bez.	N.Bad.A. 35fl.	—	22 B.
P.P.O. 500fl.	4	92 bez. u. B.	Dess.B.A.L.A	4	159½ G.
do. a 300fl.	—	157½ G.	do. do. L. B.	4	134½ B.

Wechsel-Course.
Amsterdam	250	Fl.	kurz.	143⅝ bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	142⅝ bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	152⅝ bez.
do.	300	Mk.	2 Mt.	151⅝ G.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 22⅞ B.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80$\frac{5}{12}$ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	87½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 24 G.
Petersburg	100	SR.	3 W.	108½ bez.

Telegraphische Depeschen.
Wien, 24. November. Silber-Anlehen 109⅞. 5% Metall. 94⅞. Neue Anleihe 94½. 4½% Metall. 84⅞. Bank-Actien 1337. Nordbahn 239. 1839r Loose 139½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 157⅞. London 11,30. Augsburg 116½. Hamburg 172. Amsterdam 162. Paris 136⅞. Gold 22½. Silber 16.

Frankfurt a. M., 24. November. Nordbahn 46½. Metall. 4½% —. do. 5% 81. Bank-Actien —. 1839r Loose 118⅞. 1834r Loose 191½. 3% Spanier —. do. 1% 24⅞. Badische Loose 38½. Kurhessische Loose 34½. Wien 102⅞. Lombardische Anleihe 89⅞. London 118½. Paris —. Amsterdam 100½. Livorneser 85.

Hamburg, 24. November. Berlin-Hamburg 106⅞. Magdeburg-Wittenberge 55½. Cöln-Minden —. Cosel-Oderberger —. Rheinische —. Kieler 104½. Mecklenburger 35½. Nordbahn —. Spanische 3% 42⅞. do. 1% 23⅞. Sardinier 92½. Sämmtlich G. Weizen fest, aber ohne Umsatz, da die englische Post fehlt. Roggen stille. Oel pr. Mai 21⅞, pr. Oct. 22⅞.

Paris, 24. November. 3% Rente 84,30. 4½% 106,90. 3% Span. 46. 1% Span. 25.

London, 24. November. Consols 101½. Spanier 3% 2. do. 1% 25½. Sardinier —. Getreidemarkt: Zufuhr bedeutend, von fremdem Weizen waren schwimmende Ladungen gefragt. Preise unverändert.

Auswärtige Börsen.
Breslau, 24. November. Poln. Papiergeld 98 G. — Oester. Banknoten 88$\frac{1}{12}$ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 109½ G. Oberschlesische Lit. A. 176½ G. do. Lit. B. 149⅞ G. Krakau-Oberschlesische 90 B. Niederschlesisch-Märkische 100 G. Cosel-Oderberg 150½ B. Neisse-Brieger 75½ B. Cöln-Minden 113⅞ G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilhelm Nordbahn 42½ B. Mecklenburger 35⅞ B. Rheinische 85½ B.

Leipzig, 24. November. Leipzig-Dresden 184⅞ B., 148½ G. Sächsisch-Baierische 91⅞ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102 B., 101½ G. Löbau-Zittau 26½ B. Magdeburg-Leipziger 279½ G. Berlin-Anhalter 136½ B., 138⅞ G. Berlin-Stettiner 144½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 91⅞ B., 91 G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 105⅞ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160 G. do. Lit. B. 133⅞ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 88⅞ B., 88½ G.

Paris, 22. November. Die Anfangs noch weichenden Course veranlaßten wieder neue Nachfragen und Steigerung der Preise. 3% Rente p. C. 85,20, und p. ult. 85,30. 4½% Rente p. C. 106,25, p. ult. 106,80. Bank-Actien 2990. Span. 3% 45⅞. Span. 1% 25. Nordbahn 882½.

London, 22. November. Die starken Zufuhren von australischem Golde steigern die Course. Consols 101 a 101⅛. Fremde Fonds weniger belebt. Mexican. —. Russen 118⅞. do. 4½% 104⅞. Sardinische Anleihe 99⅞. Span. 3% 52½. do. neue 24⅞. Portug. 37⅞. Oester. Anleihe 7. Türk. Anleihe —. Schwed. Anleihe 98⅞. Integrale —. Eisenbahn-Actien fest.

Amsterdam, den 24. November. Integrale 63⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 24⅞. do. 3% 45⅞. Portug. 37⅞. Russen 107⅞. Stieglitz 91. — Metall. 5% 77$\frac{1}{16}$. Mexican. 25$\frac{1}{16}$. London 11,77½ G. — Hamburg 35$\frac{1}{16}$ G.
Wenig Handel und Veränderung.

Madrid, 17. November. 3% 47 G. 1% 25$\frac{1}{16}$ G.

Markt-Berichte.
Berliner Getreidebericht vom 25. November. Weizen loco n. Qual. 60 — 66 Rt. Roggen loco n. Qual. 49 — 55 Rt. 82 ℔ pr. November 49½ Rt. bz. 82 ℔ pr. Frühjahr 48 Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 55 — 58 Rt. Erbsen, Futterwaare, 50 — 51 Rt. Hafer loco n. Qual. 27 — 29 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 41 — 43 Rt. Rüb-Oel pr. November-December 10$\frac{1}{12}$ Rt. B. 10 Rt. G. pr. Januar-Februar 10⅞ Rt. bz. u. G. 10⅞ Rt. B. pr. Februar-März 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. März-April 10⅞ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. April-Mai 10$\frac{1}{12}$ Rt. Brief 10⅞ Rt. bez. 10½ Rt. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. B. — Rt. G. Rapps 72 Rt. bez. Rübsen 70 Rt. bz. Sommersaat 62 Rt. B. — Rt. Geld. Spiritus loco ohne Faß 24½ a 24½ Rt. bezahlt, mit Faß — Rt. G. pr. November 24½ a 23⅞ Rt. bz. 24 Rt. B. 23⅞ Rt. G. pr. November-December 23½ a 23½ Rt. bz. 23½ Rt. B. 23 Rt. G. pr. April-Mai 22⅞ Rt. bezahlt 23 Rt. B.
Roggen wenig verändert, etwas stiller.
Spiritus Anfangs höher, zuletzt matt und niedriger.
Rüb-Oel beim Alten.

Stettin, 21. November. Weizen fester, gestern 48 Wispel weißbunt. Thorner 90 ℔ 3 Lth. abgeladen schwimmend 63½ Rt. pr. Cannoissement bei Ankunft zu bezahlen gehandelt, 50 Wispel 91½ ℔ schlesischer schwimmend hier pr. Cannoissement zu bezahlen 60½ Rt. ob Breslau bezahlt, eine Ladung 89½ ℔ weißbunt. Bromberger loco 63⅞ Rt. bez., heute 89 — 90 ℔ gelber pomm. 60½ Rt. loco bez., 50 Wispel gelber schles. 90 ℔ Abladung pr. Frühjahr 64½ Rt. bez., 50 Wispel weißer schlesischer 89 ℔ pr. Frühjahr 66 Rt. bez., 50 Wispel 89 — 90 ℔ gelber pr. Frühjahr 64⅞ Rt. bez.
Roggen höher gehalten, aber ohne Umsatz, loco schwere Waare von 50½ a 51½ Rt. bez., 82 ℔ pr. November 49 Rt. B., 48½ Rt. bez., pr. November — December 48 Rt. B. 47½ Rt. G., pr. December — Januar 47⅞ Rt. bez. u. B., pr. Frühjahr 47½ Rt. B.
Gerste, 75 ℔ effect. pomm. loco 37⅞ Rt. bez.
Hafer unverändert.
Rüböl angenehmer, loco 9⅞ Rt. B., pr. November 9⅞ Rt. B., 9$\frac{1}{12}$ Rt. G., pr. November — December —, pr. December 9⅞ Rt. bez., pr. December — Januar 9⅞ Rt. B., 9½ Rt. bez., pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. März — April —, pr. April 10½ Rt. bez., pr. April — Mai 10⅞ Rt. bez.
Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß 15⅞ % bez., loco ohne Faß 15⅞ a ½ % bez., pr. November 15½, ⅞ a ½ % bez., pr. December 16½ % B., 16⅞ % bez., pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Frühjahr 17 % G.
Zink pr. Frühjahr 5⅞ Rt. B., 5 Rt. 21 Sgr. G.
Leinsamen, Rigaer Lief. 10$\frac{1}{3}$ Rt. bez., loco 10½ a ⅞ Rt. bez., Pernauer 11½ Rt. bez., Memeler 7⅞ Rt. bez, Alles versteuert.

Breslau, 24. November. Der Markt schwach befahren, Preise eher fester.
Heute bezahlte man Weizen weißer 60 — 70 Sgr., gelber 60 — 68 Sgr., Roggen 55 — 65½ Sgr., Gerste 42 — 46 Sgr., Hafer 29 — 31½ Sgr., Erbsen —.
Oelsaaten sehr matt und ohne besondere Frage, Raps 75 — 79 Sgr., Sommerrübsen 60 — 65 Rt. bez.
Kleesaamen ohne Angebot, rother etwas matter, 12 — 13½ Rt., weißer fest, 10 — 15 Rt. bez., allerfeinste Qualitäten ½ — ⅞ Rt. mehr.
Spiritus fest und loco 9½ Rt. G., pr. November 9$\frac{1}{12}$ Rt. G., pr. December 9½ Rt. G.
Rüböl unverändert.

London, 22. Nov. Engl. Weizen wenig und in schlechter Qualität zugeführt bedang voll vorige Montagspreise; Mittelsorten fremden Weizens sehr gefragt, Danziger und feiner rother weniger gefragt; Preise gut behauptet. In schwimmenden Ladungen wegen zu hoher Forderungen wenig Geschäfte, für Mehl gute Frage zu vorigen Preisen, Gerste, Bohnen und Erbsen unverändert, Hafer flau und zum Theil etwas niedriger gemacht.

Woll-Berichte.
Hamburg, 23. November. Von mecklenburger Vließ wurde einiges zu den früheren Preisen gekauft, jedoch ist es von keinem Belang gewesen, da die Auswahl noch immer ungenügend ist. Für Pellwolle zu ca. 15 a 16 ß. und für Schweiß- zu ca. 18 ß. hatten wir mehrseitig Begehr, doch verhinderte Mangel an Vorrath die Abschlüsse.

Wien, 16. November. Während die Contrattgeschäfte sehr gut gehen, bleibt es in liegenden Wollen still. Die Eigner von guten Tuchwollen hegen jedoch die Hoffnung, daß die nicht bedeutenden Vorräthe sich bis zur nächsten Schur zu guten Preisen vergreifen werden. Vorige Woche wurden 200 Ctr. gute Mittel-Tuchwollen für französ. Rechnung a 125 — 130 fl. und 200 Ctr. für Reichenberger Bedarf a 135 — 140 fl. verkauft. In Zackel- und Zigaja- ging ebenfalls nur wenig um.

Wien, 22. November. Schafwolle preishaltend und ca. 600 Ctr. Tuchwolle für Frankreich gekauft.

Pesth. Der Leopoldimarkt war weniger als gewöhnlich besucht und war fast nur in Schaafwollen umfangreicher Verkehr, wiewohl die Geldklemme einem weiteren Aufschwunge hemmend entgegentrat. Die Gesammtumsätze werden auf 16 — 20000 Ctr. geschätzt, wobei sich mit wenigen Ausnahmen die letzten Johannimarktpreise behaupteten. Hochfeine Einschur mangelte gänzlich. Mittel- und feine Tuchwollen waren begehrt, fehlerhafte dagegen waren billiger. Kammwolle Anfangs vernachlässigt, später sehr gefragt, jedoch ebenfalls 2 — 3 fl. billiger, gute Partien erreichten die früheren Preise. Pesther Boden- u. Sandwolle fand zu 2 — 3 fl. höheren Preisen raschen Abzug. Feine Zweischur preishaltend, geringe 5 — 6 fl. billiger. Zackel und Zigaja wurden sehr gelichtet und bedangen höhere Preise.

Paris, 10. November. Das Wollgeschäft erfreut sich einer sehr günstigen Lage, die sich noch täglich verbessert. Die Nachrichten aus Deutschland und das Resultat der Londoner Auctionen haben diesem Artikel bei steigender Tendenz große Festigkeit gegeben. Fast alles, was von gewaschenen Wollen, sowohl von Kamm- als Tuchwollen am Lager war, wurde dieser Tage zu guten Preisen geräumt. Zwei Wollwäschen in St. Denis haben ca. 360 Ctr. Kammwolle a 7 Frcs. 75 Cent. pr. Kilogr. verkauft, Schweißwolle a 2 Frcs. 30 C. pr. Kilogr. Dagegen behauptet gesponnene Wolle feinerer Gattung schwer ihren Standpunkt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.
	Barometer.	Thermometer.
Am 24. Nov. Abends 9 U.	27 Zoll 10$\frac{1}{10}$ Linien	+ 3 Gr.
Am 25. Nov. Morgens 7 U.	28 Zoll 4$\frac{1}{10}$ Linien	+ ½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 1 Linie	+ 4½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.